

# Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, im Februar 1908.

Gegründet 1848.

Zeitschriftennummer 3971.

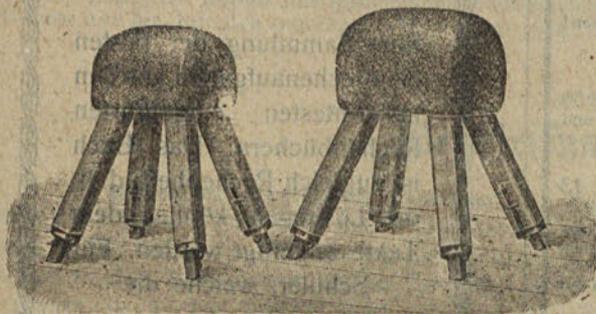
Erste und älteste Turngeräte-Fabrik  
Österreichs

## J. Plaschkowitz

Wien, III/1. Hauptstraße 64

erlaubt sich, zur Lieferung von Turngeräten, Turnsaal- und Turnplatz-Einrichtungen sowie zur Lieferung von Jugendspielmitteln, in solidester u. schönster Ausführung, in beste Empfehlung zu bringen

Kostenvoranschläge und Preislisten frei und umgehend.



Unentbehrlich für alle Eltern!

Von Ed. Jordan.

## Entschuldigungsblock.

In allen Papierhandlungen und durch die Verwaltung von „Schule und Haus“. Wien, VIII, Josefs-gasse, Lehrerhaus. Preis 10 h.



## Aug. Leonhardis Tinten sind das Beste

für Bücher, Dokumente, Akten und Schriften aller Art, für Schule und Haus.

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte Eisengallustinten I. Kl. Infolge besonderer Herstellung von unübertroffener Güte und billig, weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Kopiertinten, Schreibtinten, farbige Tinten.  
Unverwaschbare Ausziehtuschen in 28 Farben.

„Atra!“ flüss. chinesisches Tusche. Flüssigen Leim u. Gummi, Stempelfarben und -Kissen, „Karin“ Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest. Hektographentinte, -Masse u. -Blätter, Autographentinte, Wäschezeichentinte.

Schreibmaschinen-Farbbänder in allen Farben für alle Systeme. Gold, Medaillen, Ehren- und Verdienst-Diplome.

### Aug. Leonhardi, Bodenbach.

Chemische Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten Anthracen-Tinte, leichtflüchtigste, haltbarste und fischschwarzwerdende Eisengallustinte Klasse I.

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!



Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!

Verlag von G. Freytag & Berndt  
Wien, VII/1 Schottenfeldg. 62.

## Rothaug's Schulatlanten

zeichnen sich vor allen andern durch schön gearbeitete große Kartenbilder aus.

Jede Karte aus jedem Atlas ist auch einzeln zu haben!  
Sämtlich approbiert.

### Geographischer Bürgerschul-Atlas.

2., erweit. Aufl., 41 Kartens., eleg. geb. K 3.50  
Nach Anlage und Ausführung der beste, schönste und  
praktischste Atlas für Bürgerschulen.

### Geographischer Volksschul-Atlas

für vier- bis sechsklassige Volksschulen. 13  
Karten und 18 Größenbilder, geb. K 2.—  
Ausgaben für Niederösterreich, Oberösterreich und Salz-  
burg, Steiermark und Kärnten, Mähren und Schlesien,  
Böhmen, Tirol und Vorarlberg.

Derselbe ohne Größenbilder, geb. K 1.50  
(Kronlands-Ausgaben wie vorher.)

### Geographischer Volksschul-Atlas

für ein bis dreiklass. Volksschulen. 6 Karten  
und 13 Größenbilder, geb. . . . . K 1.20  
Derselbe ohne Größenbilder, geb. . K 1.—

Rothaug's Schulatlanten u. Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommenster Weise. Die Karten der Atlanten sind getreue Abbild. der Wandkarten und umgekehrt.

## Selbers Wandfibel.

Nach der neuen Orthographie gearbeitet.  
42 große Tafeln (80:105 cm).

Preis, roh 22 K — Auf Deckel gespannt 43 K — Einzelne  
Tafeln à 70 h, auf Deckel gespannt à 1 K 40 h.

Approbiert 27. Oktober 1900, Z. 29.529.

# Kopfrechenbuch

## für Schule und Haus.

Eine Sammlung der besten Kopfrechenaufgaben aus den bekanntesten eingeführten Rechenbüchern. Das Buch ist zugleich Rechenheft, d. h. die Lösungen können dem Texte angefügt werden. Für Schüler, welche die

## Aufnahmsprüfung für Mittelschulen

machen, das beste Vorbereitungsmitel.

Preis K 2. • Postfreie Zusendung.

Zu bestellen bei: „Schule und Haus“ in Wien, VIII., Josefgasse Nr. 12.



## Vorbereitungsbuch

an ein- (zwei- und drei-) klassigen Volksschulen.

Vom Schulleiter **H. Pichler**, Post Rottenmann  
(Steiermark).

Selbstverlag. — Preis K 5.30.

Inhalt: 1.) Präparationen für den Anschauungsunterricht in der Elementarklasse. 2.) Präparationen für den Realienunterricht. Mittel- und Oberstufe (zwei Turnusse). 3.) Schülermerkstoffe. 4.) Tagesdispositionen für die ersten Wochen der Elementarklasse. 5.) Lektionsplan (Wochenbuch für alle Fächer). Anhang: Schulordnung, Repertorium der jährlichen Schulumitteilungen. — Prof. H. G. Beerz: „Welche Fülle wertvoller Beiträge für den Abteilungsunterricht ist da aufgestapelt! Schon die Anlage allein muß auf den Leser vorteilhaft wirken; um so mehr der Inhalt als solcher. Wer dieses Buch auf den Tisch legt, kann sich täglich eine halbe Stunde ersparen.“ — Prof. G. Burger: „Das Buch hat mich vom Anfang bis zum Ende entzückt.“ — Schulleiter H. Blümel: „Vorzüglich und preiswürdig.“



## Pädagogische Zeitschrift

41. Jahrgang.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Verband der deutschen Lehrer u. Lehrerinnen  
in Steiermark.

Schriftleitung: Graz, Strauchergasse 11.

Verwaltung: Graz, Morellensfeldgasse 10.

Inhalt: Standes- und Fachfragen. Streitlichter. Aus dem steierm. Landesschulrate. Bücher- und Lehrmittelschau. Vereinswesen (Deutsch-österreichischer Lehrerbund, Verband der deutschen Lehrer und Lehrerinnen, Bezirkslehrervereine, Verband der Arbeitslehrerinnen in Steiermark, Lehrerbund-Bereim, Verein „Selbsthilfe“). Rundschau, Aufschriften, Verschiedenes, Redehalle. Anzeigen sämtlicher in Steiermark erledigten Lehrerstellen usw.

Aufgenommene Aufsätze werden entlohnt.

Bezugspreis für die jeden zweiten Sonntag (26 mal im Jahr) erscheinende „Pädagogische Zeitschrift“ ganzjährig 3 K, halbjährig 1 K 60 h, vierteljährig 90 h, durch den Buchhandel ganzjährig 4 K.

Einzelne Nummer 30 h.

Probenummer unentgeltlich und postfrei.

# Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, im Februar 1908.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, die die Güte der Ware erwiesen haben. Es ist daher vor der Insertion entweder der Gegenstand selbst einzusenden oder ein vertrauenswürdiges Zeugnis.)

## Beurteilungen.

58.) **Wandbilder österreichischer Denkmäler.** Die Verlagsanstalt Pichlers Witve und Sohn hat zu Beginn des heurigen Jahres ein ganz eigenartiges Unternehmen eröffnet: Es soll der Geschichtsunterricht durch die Abbildungen von Denkmälern belebt werden. Wo liegt die methodische Begründung für das Lehrmittel? 1.) Das Denkmal weist auf die Wichtigkeit der Person hin. Damit ist das „Ziel im Unterrichte“ begründet. — 2.) Das Denkmal führt uns die Heldengestalt vor die Augen und loziert damit alle Vorstellungen auf einen Punkt. — 3.) Was mit an dem Denkmale klebt, stellt uns mitten in die geschichtlichen Ereignisse, die mit der geseierten Größe im Zusammenhange stehen. — 4.) Der Hintergrund bringt ein Stück Großstadt, also etwas für die Erdkunde. — Man muß sagen, die genannte Verlagsanstalt hat einen tüchtigen Pädagogen zurate gezogen, als sie den Entschluß zur Herausgabe der „Wandbilder“ faßte, und hat einer trefflichen Kunstanstalt die Ausführung übertragen.

59.) **Die Skizze im naturgeschichtlichen Unterrichte der Volksschule.** (Verfasser: Prof. E. Burger in Innsbruck; Verlag der Preßvereinsbuchhandlung in Briren; Preis 1 K.) — Über die Wichtigkeit des Skizzenzeichnens im naturgeschichtlichen Unterrichte habe ich mich bereits einmal u. zw. in der 23. Beurteilung ausgesprochen. Jeder moderne Lehrer wird dieselbe übrigens ohne weiteres erkennen, denn nur was von der Form gewonnen wird und wieder zur Form zurückkehrt, kann unverlierbares Eigentum des Geistes genannt werden. Wir sind nun im Zeichnen von Naturkörpern weder mit dem Pinsel noch mit dem Stifte geübt. Daher brauchen wir einen Helfer. Prof. Burger tritt uns als solcher an die Seite. Nicht weniger als 104 genau ausgeführte Skizzen bietet er um 1 K, dazu die durchaus sachlichen Erklärungen und manch liebes Wort, wohlgeformt und fein geschliffen. Mit dem Büchlein trägt man ein gut Stück Naturgeschichte, Obstbaumzucht und Methodik neuesten Stils in der Tasche.

60.) **Heimatkunde von Thal.** (Verfasser und Verleger: S. Walt, Lehrer in Thal; Preis 2 K 60 h.) Wo liegt Thal? Nicht weit von Bregenz, in der Schweiz. Wie kommt die Heimatkunde von dem unbekanntem Dorje in die „Blätter“? Weil das Buch ganz ausgezeichnet ist, so ausgezeichnet, daß ich etwas Ähnliches überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen habe. Wer es vor sich hinlegt und statt der Sachverhältnisse von Thal die seines eigenen Wirkungsortes einsetzt, hebt Schätze aus dem Boden, auf dem er steht; er ist dann nicht nur bodenständig in der Erdkunde, sondern allenthalben festgewurzelt. Die Zeichnungen von Silber und Bornhauer zeigen alles im Bilde, was der Verfasser in so trefflicher Art methodisch zu gliedern versteht. Sie sind so einfach, daß sie ohne weiteres kopiert werden können. (Auch für das Zeichnen nach der Natur in der Landschule gibt es reichlich Stoff.) Lieber Leser der „Blätter“! Wenn du sonst nichts kaufst, was ich dir aus dem Bücherhaus reiche, die Heimatkunde von Thal mußst du dir kommen lassen. —

61.) **Unterrichtsbriefe für modernes Zeichnen!** Albert Fleischer, akademischer Maler in Prag, hat sein erstes Schreiben über modernen Zeichenunterricht hinausgesendet, hinein in die bunte Volksmenge. In meisterhafter Weise führt er uns im ersten Briefe in die Anfänge der Kohlentechnik ein, bespricht in einzig dastehender Art den Aufbau des Ornamentes und entrollt ein hübsches Unterrichtsbild über modernes Zeichnen in der Elementarklasse. Ein weites Feld eröffnet der geniale Künstler seinen Hörern: Ästhetik, Perspektive, Proportionslehre (Dürer und Leonardi di Vinci), Technik der Aquarell- und Ölmalerei, Aufbau und Ästhetik der Gruppe, des Stillebens, die Silhouette, das markante Zeichnen, das Vereinfachen des Naturobjektes. Vom Stilisieren und Komponieren, Über die Betrachtung von Bildern in der Schule, Schule und Kunstgenuß. Die Kunst, das Leben, die Schule und der Lehrer als Erziehungskünstler, der systematische Unterricht im Zeichnen. Theorie. Praxis und Methodenbilder bilden das Dreigestirn, das Herr Fleischer seinen Getreuen als steten Begleiter beistellen möchte. Wer Lust hat, der lange nach diesen Früchten! Niemanden wird es gereuen. Das Fleisch ist nach meiner Anschauung bei dieser Frucht mit der Schale identisch. — Der monatliche Betrag von 2 K 10 h ist Herrn Fleischer, akademischer Maler in Prag (hauptpostlagernd), im vorhinein zu entrichten.

## Mitteilungen der Verwaltung.

Die Erlagscheine zur Einzahlung werden der Folge 51 beigelegt werden. — Jene Abnehmer, welche die „Blätter“ bereits in früheren Jahren bezogen, mögen bei Geldsendungen das immer vermerken. — **Oberlehrer A. Pr. in M. Post: H. (Bukowina):** Jahrgang 1906 schloß mit Seite 132 und 1907 begann mit 333, weil von da an die Seitenzahl fortlaufend sein sollte. Zu diesem Zwecke wurden 1904, 1905 und 1906 zusammengezogen. Die „Blätter“ sind eben ein fortlaufendes Werk. — **Lehrer J. S. in O. (Tirol):** Eine Irrung ist bei uns nicht leicht möglich. Bei Ihnen standen zwei Posten offen: a) Jahrgang 1906, b) 20 Ansichtskarten „Unser Gold“. — **Oberlehrer A. B. in St. S. Post: L. (Kärnten):** Sie haben wohl übersehen, daß die „Blätter“ 4 K kosten. — **Lehrkörper der Volksschule in H. Post: R. (Niederösterreich):** Die Jahrgänge 1904, 1905, 1906 sind vollständig zu haben (Preis je 2 K); bei 1907 sind acht Folgen vollständig, vier in einem Auszug gefaßt (Preis 4 K). — **Lehrer F. L. in B. (Vorarlberg):** Rückstand 5 K 50 h. Wir danken Ihnen bestens, daß Sie einen Ersatzabnehmer gestellt haben. — **Lehrer R. J. S. in W.-N.:** Bis einschließlich 1907 beglichen. — **Oberlehrer Jos. Mussinan in Sieghardstein (Salzburg):** Wir bestätigen den Empfang von 4 K für 1907. — **Schllt. W. H. in S. (Niederösterreich):** Die Folgen 1 bis 30 kosten 5 K 80 h; 32, 34, 36 = 90 h. — Im Juli v. J. erschien eine Doppelfolge; daher entfiel die Ausgabe im Juli.

## Erstklassige Orgel-Harmoniums

beider Systeme fabriziert und liefert billigst

**Rudolf Hajkr & Co., Königgrätz Nr. 89.**

Pedalharmoniums beider Systeme und jeder Größe, mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungorgeln. **Lieferung frachtfrei bis letzte Bahnstation!** Der hochw. Geistlichkeit, den Herren Lehrern und Musik- und Gesangsvereinen besondere Vorzüge.

Preisliste gratis und franko.

## Kollegen, kauft bei Kollegen!

Die oberösterreichische Lehr- und Lernmittelanstalt des Lehrerhausvereines für Oberösterreich in Linz ist ein von Kollegen, somit fachmännisch geleitetes Institut, das die Einrichtung der Schulen aller Kategorien zweckentsprechend und preiswert übernimmt und jede Art von Lehrmitteln schnellstens liefert.

Kataloge und Offerte werden bereitwilligst und kostenfrei zugestellt.

Zu den besten österreichischen Jugendschriften zählen die vom Lehrerhausvereine für Oberösterreich herausgegebenen. Die österreich., deutschen und schweizerischen Prüfungsausschüsse haben sie beinahe durchwegs zur Einführung empfohlen. Verzeichnisse stehen gratis und franko zur Verfügung.

Der Erprobte Lehrgang für das moderne Zeichnen nach der Natur — Preis 18 K — ist ein von Fachmännern allgemein anerkanntes und empfohlenes Werk. Es sollte an keiner Schule fehlen.

Bestellungen sind an das Lehrerhaus in Linz a. D. zu richten.

Dritte Auflage  
Reich illustriert

Herders

Acht Bände  
M 100.— Kr 120

Konversations-Lexikon

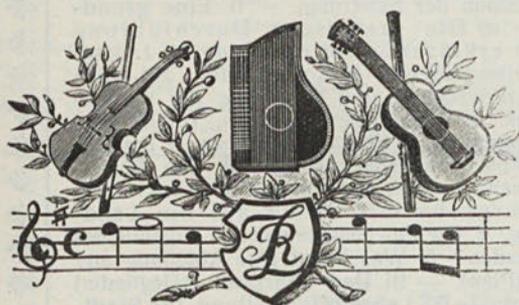
Freiburg im Breisgau

Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen — Teilzahlungen

## • Ankündigungstafel. •

1.) **Hefte** bei Eichmann und Ko. in Arnau a. d. G. (Besprechung 27.) — 2.) **Schulwandkarten** bei Freitag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 3.) **Zur Vorbereitung auf den Unterricht** — das Vorbereitungsbuch von Pichler. (Besprechung 5.) — 4.) **Radiergummi** bei Günther Wagner in Wien. (Besprechung 19.) — 5.) **Einte** von Leonhardi in Bodenbach durch den Zwischenhändler. (Besprechung 26.) — 6.) **Bleistifte** von Hardtmuth in Budweis. (Besprechung 29.) — 7.) **Als Lesestoff** für die Kleinen — „Österreichs deutsche Jugend“ in Reichenberg. (Besprechung 21.) — 8.) **Drucksorten** bei Pavlicek in Gottschie (Krain). — 9.) **Lehr- und Lernmittel** vom Lehrhausvereine in Linz a. d. D. — 10.) **Musikinstrumente** von Trapp in Wildstein und Klier in Steingrub. (Besprechung 30.) — 11.) **Methodische Rüstung** mit Mohaupt's Schriften. — 12.) **Farben** bei Schoenfeld in Düsseldorf.



Alle anderen Musikinstrumente und Saiten unter voller Garantie.

Reparatur-Werkstätte.

Preisliste frei.

### 14 Tage zur Probe

sende ich an jeden Herrn Lehrer meine in Künstlerkreisen rühmlichst bekannten Spezialitäten: **Streichinstrumente, Zithern und Gitarren** von unübertroffener Güte und Preiswürdigkeit. Empfehle **gute Violinen** zu K 5, 6, 8, 10, 12 und höher. **Gute Violinen** mit starkem Ton, Bogen, gefüttertem Holzetui, Reservesaiten, Stimmpeife, Dämpfer, Kolophonium und Violinschule **franko**, K 15 bis 20. **Feine Orchester-Violinen** samt Zuegehör, besser, K 25 bis 30. **Künstlerviolinen** mit starker, edler Tonfülle, nach alten Modellen, mit feinem Ledertuch-Formetui, feinem Bogen und Zuegehör K 40. **SOLO-Violinen, Violas und Celli** K 50 bis 200.

Auf Wunsch Auswahlsendung von 2 bis 4 Stück ohne Nachnahme. **Gitarren mit Maschinen** und **Zithern** von K 12 an.

**Auch gegen bequeme Teilzahlungen** so daß jeder in der Lage ist, sich ein wirklich gutes Instrument anzuschaffen.

Alte Geigen u. Celli tausche ich gegen neue Instrumente ein.

**JOHANN KLIER, Musikinstrumenten-Erzeugung**

Steingrub bei Eger (Böhmen).

➤ **Unentbehrlich für Bürgerschulkandidaten:** ➤

## Ludwigs Mathematische Unterrichtsbriefe,

die in den letzten Jahren von mehr als tausend Lehrpersonen zur Vorbereitung für die **Lehramtsprüfung an Bürgerschulen** benützt wurden, erscheinen bereits in 4. Auflage. Der Stoff ist in äußerst gründlicher Weise dargestellt und findet durch etwa 2000 **vollständig gelöste Aufgaben** die erforderliche Vertiefung.

Anmeldungen nimmt der Herausgeber der Briefe, **Prof. F. S. Ludwig in Komotau**, entgegen.

Die I. oberösterreichische

# Lehr- und Lernmittel-Anstalt in Linz

Lehrerhaus

empfiehlt sich allen Schulleitungen und Lehrpersonen zur Lieferung nachstehender Artikel:

### Spielgeräte

in dauerhafter Ausführung.

#### Skioptikon

in feiner Ausführung, mit tadelloser Bilderzeichnung, für höher organisierte Schulen und Vereine.

#### Wimshurst'sche Influenz-Elektrofismaschinen

in drei Größen, mit Nebenapparaten. Sicherstes Funktionieren und große Funken-schlagweite sind durch diese Maschinen garantiert.

### Hartpräparate

nach System von Kirchroth. Äußerst dauerhafte und naturwahre Präparate.

#### Alle den Unterricht betreffenden Glasgerätschaften

wie Pumpen, Feuerpistolen, Heber, Wannen, Kochkolben, Eprovetten etc., billig geliefert.

#### Buchhold'sche Präparate

(Uhrglas-Präparate). Absolut sicher gegen Verstaubung. Haltbar in Form und Farbe. Anerkannt beste Lehrmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht.

 In zweiter Auflage neu erschienen: 

## Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.

Verfasser: Der Herausgeber der „Blätter“. — Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach. — Preis: 1 K 50 h. Porto 10 h.

### Inhalt:

Vorbemerkung. — Vorrede zur zweiten Auflage. — I. **Einleitung** (Allgemeine Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Neuerung). — II. **Eine grundlegende Lehrprobe** (Das Lineal). — *a*) Die praktische Durchführung derselben. — *b*) Begründende und erklärende Betrachtungen: 1. Sammeln von Teilvorstellungen eines Vorstellungskreises 2. Konzentration auf einen Teil des Vorstellungskreises. 3. Wiedererweckung und Musterung der Vorstellungen. 4. Entstehung des Gegenstandes. 5. Eigentliches Zeichnen. 6. Die Verbesserung durch den Lehrer. 7. Die Gruppierung. 8. Phantasiezeichnen. 9. Farberstreichung. 10. Schattengebung. 11. Anschauungsperspektive. 12. Die Selbstverbesserung. 13. Das Gedächtniszeichnen. — *c*) Allgemeiner Unterrichtsplan. — *d*) Die grundlegende Lehrprobe mit Bezug auf die **Landschule**. 1. Anknüpfung und Besprechung. 2. Die Zeichenversuche. 3. Eigentliches Zeichnen. 4. Worauf soll gezeichnet werden? 5. Was liefert jede Abteilung ab? 6. Die Vorbereitung auf den Unterricht (Plan). — III. **Der Lehrplan**. (Gegliedert nach Jahreszeiten und Unterrichtsganzen). — IV. **Lehrstoffverteilung für Stadtschulen**. — V. **10 Lehrproben**. 1. Efeublätter (Anschluß an die Naturgeschichte). 2. Die Flasche (Anschluß an das Rechnen). 3. Wappen (Anschluß an die Geschichte). 4. Der Briefumschlag (Anschluß an die Geschäftsaufsätze). 5. Das Barometer (Anschluß an die Naturlehre). 6. Eine Bergform (Anschluß an die Heimatkunde). 7. Die Wegtafel (Anschluß an einen Lernausflug). 8. Die Buchstabenverschlingung (Für Mädchenschulen.) (Anschluß an das Lesen). 9. Die Leiter (Anschluß an das Turnen). 10. Die Orgel (Anschluß an das Singen). — Schlußbemerkung. — Anhang. (Beurteilung von Zeichenwerken und Requisiten.)

## Lehre sparen!

(Ein sozialpädagogisches Unterrichtsbeispiel.) — Verfasser: Der Herausgeber der „Blätter“. — Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach. — Preis 40 h, 3 h Porto.

*a*) Einleitung. (Schilderung der sozialen Zustände in den untern Klassen der Bevölkerung.) — *b*) Entwicklung des Sparkasewesens in zehn Bildern. — *c*) Darstellung der Lektion durch eine Skizze. — *d*) Erklärungen zu dem Stundenbilde. — *e*) Ein Überblick über die Bedeutung desselben.

## Talaufwärts von Schule zu Schule.

Eine lustige und lehrreiche Schulwanderung von Rud. E. Peerz in Laibach.

### Inhalt:

1. Ränzel und Stock. 2. Im Land, wo die Zitronen blüh'n. 3. Durch Fels und Klüfte. 4. Über Matten und Fluren. 5. Im Waldesrauschen. 6. Ein Blümchen auf dem Wiesenplan. 7. Im Lande der Lust und fröhlichen Lieder. 8. Bei der Fee im Sonnenglanz. 9. Auf den Trümmern einer begrabenen Welt. 10. In der Musterschule. 11. Über die Runse des Wildbachs. 12. Einsam im Hag. 13. Seitab, in ein Ziergärtlein. 14. Im Morgensonnenschein — bergauf. 15. Durch das Felsentor. 16. Heiter im heitern Kreise. 17. In der traulichen Laube. 18. Bei einem Wundermann. 19. Ein kranker Amtsbruder. 20. Stille Betrachtung. 21. Sonntagsmorgen im Alpdorfe. 22. Unter dem Volke der Senner. 23. Lieben, oder leben? 24. Der am See und jener auf der Höh'. 25. Gerettet. 26. Gold und Silber.

1908 (Feber).

Blätter  
für den

(5. Jahr.) Folge 50.

# Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Landschulwesens.

Bezugsgebühr 4 K jährlich.  
Einzelnnummer 40 h.  
Postspartassenscheck-Konto  
Nr. 58.218.

Herausgeber:

Rud. E. Peetz in Laibach.

Geschäftliches ausschließlich  
an die „Verwaltung der  
Blätter für den Abteilungs-  
unterricht in Laibach“.

Inhalt: 1.) Eine Volksschul-Enquete. — 2.) Der Auffagunterricht in der Landschule. — 3.) Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers. — 4.) Aus dem Lehreralbum. — 5.) Gedenktage. — 6.) Landschule und Lehrerbildung. — 7.) Über Erziehungsreformen. — 8.) Die 7. Frage. — 9.) Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgererschullehrerprüfung. — 10.) Der Abteilungsunterricht in den Realien an höherorganisierten Schulen. — 11.) Monatsbilder. — 12.) Sprachrichtigkeiten der Schulsprache. — 13.) Des Lehrers Takt und Schiffs in der Gesellschaft. — 14.) Die Besetzlebe. — 15.) Für das Lehrerbern im Süden. — 16.) Kleine Mitteilungen. — 17.) Briefkasten. — 18.) An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

Willst du den Bau nicht (be-)weinen,  
Bau' nur mit eignen Steinen.

Alter Spruch.

## Eine Volksschul-Enquete.

Was liegt in der Zeit der Enqueten näher als der Gedanke an die gründliche Umgestaltung der österreichischen Volksschule? Man müßte, wäre die Mittelschule in der Tat nicht so rückständig, so sehr von der Zeit überholt wie nichts in der Welt, der Unterrichtsverwaltung füglich den Vorwurf machen, als hätte sie unlängst ein Gebäude statt vom Grunde auf in der Mitte zu bauen begonnen. Indes, es war ja nicht ein Haus zu errichten, sondern bloß ein altes, altes Bauwerk zu „reparieren“ und da liegt es nahe, daß der Besitzer zunächst dort die bessernde Hand anlegte, wo alles morsch war, wo der Einsturz drohte, wo in aller Eile Spangen angelegt werden mußten. Aber wird der sorgliche Hausherr damit sein Werk vollendet sehen? Muß er nicht befürchten, daß die Fäulnis im Grundgefüge den ganzen Oberbau dereinst zu Schutt verwandelt? Also, Baumeister, nimm bedacht auf die Grundquadern! Der Sturm hat sie verschoben, manch wertvolles Stück ist abgebröckelt worden, mancher Teil ist brüchig, zu nichts nütze, der Boden ist unterwühlt: Alles, alles hält nicht mehr. Überlaß das alte Bauwerk dem Verfall und beginn aufs neue zu graben, aufs neue Stein auf Stein zu fügen, aufs neue nach neuer Art ein herrlich Gebäude zu errichten — schaffe, Bauherr des Schulwesens, ein neues System, eine neue zeitgemäße Volksschule, eine neue Mittelschule, eine neue Hochschule, denn unser gesamtes Schulwesen paßt nicht in die Zeit, in der wir leben.

Die Mittelschul-Enquete in Wien hat ein paar Risse verklebt und, wer an der Schulruine vorübergeht und nicht näher tastet, gibt sich zufrieden. Doch wie lange wird die Täuschung währen? Über Jahr und Tag treten die Furchen wieder heraus. Für solche Flickarbeit kann sich die Volksschule nicht begeistern. Sie will einen gründlichen Wandel der Dinge, eine Erneuerung in des Wortes vollster Bedeutung, den tatsächlichen Neubau. Liegt ein Plan vor, ist das Material zur Stelle? Nehmt nur den Plan des alten Meisters, er ist gut, er ist herrlich, unübertrefflich. Aber das Material! Es ist

In der tollten Lust vergeßt des kranken Bruders nicht!

6.) Für den Lehrer selbst empfiehlt sich die Anschaffung guter methodischer Hilfsbücher, so insbesondere die vom Inspektor Frisch und neuestens vom Oberlehrer Gall. Das letztere erscheint mir besonders wertvoll.

Im Anschlusse an diese allgemeinen Bemerkungen über den Aufsatzunterricht mögen einige Worte dem **Briefe** gewidmet werden. Der Brief ist jene Aufsatzform, welche im Leben am häufigsten vorkommt. Daß man also auf der Oberstufe den Brief ganz besonders üben müssen, liegt auf der Hand. Jeder Aufsatz läßt sich in die Briefform gießen, man braucht lediglich die Eingangs- und Schlußformen des Briefes dem Aufsätze hinzufügen. Handelt der Aufsatz beispielsweise von der Getreideernte, so wird sich folgende Einleitung empfehlen: „Lieber Freund! Du fragtest mich kürzlich in einem Briefe, in welcher Art bei uns die Getreideernte vorgenommen wird. Ich will im nachfolgenden versuchen, dir eine diesbezügliche Schilderung zu geben.“ — Dies die Einleitung! Daran schließt sich als Briefgegenstand die Schilderung der Ernte. Der Schluß könnte beispielsweise so lauten: „Im großen und ganzen wird wohl in Eurer Gegend die Ernte des Getreides ähnlich vorgenommen. Es würde mich indes sehr interessieren, wie man Hopfen erntet. Da sich bei euch Hopfenkulturen befinden, so wirst du wohl so freundlich sein und mir gelegentlich darüber berichten.“ — An diesem einen Beispiele ersieht man, daß es möglich ist, jeden Aufsatz in Briefform erscheinen zu lassen. Doch auch landesübliche Briefe müssen geübt werden. Hiezu rechne ich Glückwunschsreiben, Beileidschreiben und andere, welche sich aus dem täglichen Leben ergeben. Hiebei müssen die Lebensverhältnisse des Kindes sowie die sozialen Zustände des Schulortes berücksichtigt werden. Die Briefe sollen, so oft als möglich, auf Briefpapier geschrieben werden; bei dieser Gelegenheit folgen die notwendigen Belehrungen über die äußere Form. Um der Unbeholfenheit bei der Anwendung der Eingangs- und Schlußformen bei Briefen entgegenzuwirken, wird es sich empfehlen, eine entsprechende Auswahl derselben memorieren zu lassen. Die üblichen Eingangsformeln, wie: „Ich ergreife die Feder und schreibe Ihnen“ — oder — „Im Anfange meines Schreibens begrüße ich Sie“ — sind abgegriffen und läppisch; man ersetze sie durch moderne Sätze. Nicht minder wichtig als die Briefe sind die **Geschäftsaufsätze**. Leider können bloß die allerwichtigsten zur Besprechung und Bearbeitung gelangen. Hiebei empfiehlt sich der Entwurf einer methodischen Einheit. Ein Beispiel möge diese Forderung illustrieren. Vorerst wird eine Korrespondenzkarte geschrieben, auf welcher von einem Tuchgeschäfte Muster und Preislisten verlangt werden. (Vorzeigen derselben.) Hierauf wird ein Bestellbrief ausgefertigt. Im Anschlusse folgt die Rechnung des Handlungshauses. Es wird ferner die Postbegleitadresse ausgefertigt und die Paketaufschrift besprochen. Weil sich die Zahlung des Tuches verzögert, kommt ein Mahnschreiben der Firma, vorerst ein höfliches, dann ein rein sachliches. Nun ein Entschuldigungsschreiben und die Sendung eines Teilbetrages mittelst Posterlagscheines, später die Restzahlung mit einer Postanweisung. In einer derartigen methodischen Einheit liegt Logik und Zweckmäßigkeit. — Auf diese Weise könnten noch Verwendung finden: Eine Quittung, ein Schuldschein, eine Zeitungsanzeige, ein Dienstzeugnis, das Ansuchen um einen Tauschein oder um einen Heimatschein, die Anmeldung eines Gewerbes usw. Wichtig erscheint mir auch die Besprechung der Stempelskala und die praktische Anwendung an einzelnen Beispielen. Der Zeitmangel auf der Oberstufe bringt es mit sich, daß der oben angedeutete große Stoff nicht in seinem vollen Umfange schriftlich durchgearbeitet werden kann. Es wird sich also die Notwendigkeit ergeben, neben der schriftlichen Übung auch die mündliche einzuschalten. Der Besprechung eines Musters folgt die Umänderung desselben nach ge-

gebenen Punkten. Ist diese Art des Stilunterrichtes auch nur ein Surrogat, so fördert er doch den mündlichen Gedankenausdruck ganz wesentlich. Auf keinen Fall dürfen die Geschäftsaufsätze vernachlässigt werden. Ich glaube, mit dem Dargelegten alles gesagt zu haben, was sich auf den Aufsatzunterricht der Oberstufe bezieht, und will nun im folgenden der **methodischen Durchführung** näher treten. Hiebei ergeben sich zwei Fragen:

1.) Wie ist die methodische Entwicklung bei der Erzählung, Beschreibung und Schilderung?

2.) Wie behandelt man die Geschäftsaufsätze und Postdrucksorten?

Im Anschlusse möge der Brief einer Kollegin Platz finden. Er lautet: (Fortsetzung folgt.)

Gestatten Sie, daß ich mir erlaube, zum Gegenstande „Aufsatzunterricht in der Volksschule“ einiges zu sagen!

In den ersten Jahren meiner Tätigkeit als ‚Schulmeisterin‘ hielt ich mich sklavisch an Dispositionen, weshalb mir das Korrigieren von 90–100 Schüleraufsätzen nicht gerade Freude machte. Zum Schlusse sah ich oft vor lauter Bäumen nicht mehr den Wald. Ein niederträchtiges Gefühl, wenn man dann an den nächsten Aufsatz denkt! — „So kann es nicht fortgehen“, sagte ich mir selbst. Ganz schüchtern versuchte ich es, den Kindern mehr Freiheit zu gestatten, und siehe, die Erfolge waren gut. Aber ich wollte noch bessere Ergebnisse haben. Und so sann ich denn nach, wie es möglich wäre, die nötige Übung im Niederschreiben eigener Gedanken zu erzielen. Da fiel mir mein Tagebuch ein. Und ich faßte den kühnen Plan, auch die Mädchen zum Tagebuchschreiben zu veranlassen. Jeden Tag wird eine Notiz gemacht und jeden Tag sehe ich diese Notizen durch, wobei ich mich vortrefflich unterhalte. All die kleinen Erlebnisse der Kinder erfahre ich und alles ist in echt kindlicher Weise gegeben, oft sogar humorvoll. Für diese Aufzeichnungen verwende ich die letzten zehn Minuten des Nachmittages. Wenn der Tag besondere Bedeutung hatte — ein Gedenktag, ein Gewitter, ein starker Flockenfall, ein Grubenunglück, Besuch in der Schule, Eintritt oder Austritt einer Schülerin — wird der Aufsatz vorerst mündlich besprochen; sonst sage ich einfach: „Schreibt ins Tagebuch!“

Die am häufigsten auftretenden Fehler schreibe ich an die Schultafel. Kommen die Kinder am kommenden Tage zur Schule, gilt ihr erster Blick der Tafel und sofort entspinnt sich eine lebhaftere Wechselrede.<sup>1</sup> Der Verbesserung dieser Fehler werden täglich einige Minuten gewidmet. Wer die netteste Tagebuchnotiz geliefert hat, darf sie vorlesen. Am Beginne eines neuen Monats werden die Tage des vergangenen Monats so aufgeteilt, daß jede Schülerin einen Tag zugewiesen bekommt; hierauf wird vorgelesen. Das gibt eine frohe Stunde.

Meine Mädels haben es bei dieser Art und Weise, Aufsatz zu üben, zu recht guten Fortschritten gebracht. Das Verbessern meiner jetzigen Schüleraufsätze ist mir (ich übertreibe beileibe nicht) ein Genuß. Und die Kinder schreiben außerordentlich gerne, wovon die zahlreichen freiwilligen Hausaufsätze zeugen. Sollte man nicht allerorten die Kinder zum Tagebuchführen anhalten können? Freilich habe ich es besonders gut. Ich arbeite an einer Mädchenschule, bin immer auf der Oberstufe beschäftigt, habe in meiner sechsten Klasse nicht mehr als 45 Schülerinnen. Im Vorjahre hatte ich 78 und es ging auch, denn Lust und Lieb zu einem Ding . . . Und ich habe einen Schulkasten, der nimmer leer wird, d. h. der Ortsschulrat stellt an Heften bei, was notwendig ist. (Wie glücklich! D. Sch.)

Doch, man kann ja auch auf Schiefertafeln täglich schreiben. — So! Meine Predigt ist etwas lang geworden, mein Zuhörer mag schon ungeduldig geworden sein. Verzeihen Sie, daß ich Ihre Zeit so lange in Anspruch nahm. Ich bin halt eine Schulmeisterin, deren liebster Gedanke die Schule ist, deren liebstes Gespräch die Schule bildet.<sup>2</sup> Und die Anregungen in den „Blättern“ sind so interessant, daß unbedingt jede rechte Lehrernatur daran teilnehmen muß.

Hochachtungsvoll

Hildegard Rieger, Lehrerin in Trifail-Vode (Steiermark).

<sup>1</sup> Eine nachahmenswerte Einführung! D. Sch.

<sup>2</sup> Zur Merke, meinen lieben Schwestern im Amte! P.

## Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers.

17.) **Zuviel Methodik.** — Da haben Sie nun die armen Kleinen eine volle Stunde herumgezerrt und es schließlich doch nicht soweit gebracht, daß sie das geschriebene „e“ sich auch zueigen machten. Vorerst mußte der „Esel“ hereinspazieren. Der beanspruchte eine Viertelstunde; dann ward aus den Strichen und Punkten endlich der Laut entwirrt; dann versuchten Sie justament eine Ähnlichkeit zwischen dem gedruckten und geschriebenen „e“ herauszuklügelu; dann wurde lang und breit mit „n“ und „i“ verglichen. Endlich waren Sie bei dem Takt-schreiben angelangt. Nun läutete es aber auch schon. — Kürzen Sie doch, was man als Theorie Ihnen bot; sonst kommen Sie nicht vom Fleck! In der Turnstunde werden die Freiübungen zunächst wohl auch nach dem langsamen, zerlegten Tempo ausgeführt; allmählich schlägt jedoch ein Entwicklungsstadium rasch in das andere über. Ähnlich ist es bei der Lautgewinnung. Das „i, n, m“ und meinetwegen auch noch das „u“ nimmt man vollkommen; dann aber preßt man den Vorgang immer mehr zusammen oder man fliegt über manche Stufen der „Entwicklung“ rasch hinweg. Wie käme man auf andere Weise im Abteilungsunterrichte weiter?

18.) **Nicht zu modern!** — Das entwickelnde, begründende Verfahren haben Sie bei der Behandlung von Böhmen trefflich zur Geltung gebracht. Alles erschien im urfächlichen Zusammenhange, so natürlich, so selbstverständlich. Die Stunde hat reichen Denkfstoff geboten. Aber zum Schlusse blieb nichts Festes liegen. Die Schüler können vielleicht nicht den Namen der Hauptstadt, nicht den des Hauptflusses, nicht die Namen der wichtigsten Gebirge. Kommt nun der Junge heim und fragt ihn der Vater nach der Lektion, so nennt er sie wohl, aber er vermag nichts Positives zu bieten. Und der Vater brümmt: Modern, modern, gar zu modern!

## Aus dem Lehreralbum.

22.

An dem Wirtshaustische sitzen der Lehrer, der Forstbeamte, der Bürgermeister und der Wirt. Man spricht über dies und jenes, auch über die Schneefälle und den dadurch bedingten schlechten Schulbesuch.

„Sö werden jetzt wohl a hoarte Arbeit hob'n, Herr Lehrer!“

„Na, und ob! Und dabei soll man Wunder wirken und sich schinden bei dem Hundelohn! Da haben wir jetzt wieder petitioniert, d. h., um Erhöhung gebeten. Man muß ja schier verhungern. Der T. hole das ganze Werkel!“

Mit diesen Worten ist er durch die Thür verschwunden.

„San wirkli oarme Leut', d' Schulmasta. Na, ober z' was dr'zählt er uns seine G'schicht'n? Mir könnn eahm do nit helf'n!“

Der Bürgermeister hatte recht. —

Das Klagen am unrechten Orte zehrt an unserem Ansehen wie der Wurm am grünen Holze. Wenn das doch jeder Kollege bedenken würde!

## Gedenktage.

- 24. Feber: 1786 W. K. Grimm in Hanau geboren.
- 25. „ 1634 Die Ermordung Wallensteins.
- 4. März: 1152 Friedrich Rotbart wird in Frankfurt zum Könige gewählt.
- 9. „ 1788 Josef von Eichendorff geboren.
- 12. „ 1365 Gründung der Wiener Universität.
- 13. „ 1741 Josef II. in Wien geboren.
- 14. „ 1803 Klopstock gestorben.
- 15. „ 933 König Heinrich besiegt die Ungarn.
- 21. „ 1685 Der Tondichter Joh. Seb. Bach wird geboren.
- 22. „ 1832 Todestag Goethes.
- 24. „ 1830 Rob. Hamerling wird zu Kirchberg in Niederösterreich geboren.

## Landsschule und Lehrerbildung.

5.

### Die Übungsschule.

Ist sie das, was sie sein sollte — die Schule zur Einführung in den Beruf? Doch nicht im entferntesten! Wer sie betrachtete, ohne zu wissen, was sie zu bedeuten vorgibt, würde sie „Vorbereitungsschule für das Gymnasium“ nennen. Und so ist es in der Tat. Die Übungsschule wird von der vornehmen Welt beschickt, weil es heißt, an der Übungsschule wirken die besten Lehrkräfte, zu der Übungsschule habe das Kind des Proletariers keinen Zutritt, in der Übungsschule sitzen nur 30, höchstens 40 Bublein; da läßt sich was erreichen, da ist alles so nett, so nobel, so fein. — Die Annahme ist richtig, aber eben deswegen dem Zwecke der Schule ganz zuwiderlaufend. Wieviele unserer jungen Kollegen werden denn in der Eliteschule unterrichten, wievielen wird es vergönnt sein, in der Klasse mit 30 Schülern zu lehren, wieviele werden mit der häuslichen Hilfe rechnen können, die vor den Toren der Übungsschule in allen Formen steht und der Püppchen harret, wieviele werden ihr Hauptaugenmerk lediglich der Mittelschule zuwenden dürfen? — Diese Betrachtung deckt die augenscheinlichsten Gebrechen unserer Übungsschule auf; bringt man jedoch tiefer, so häufen sich die Mängel derart, daß man staunen muß, wie sich die Einrichtung in ihrer jetzigen Gestalt so lange halten konnte. Wir bringen nun tiefer, ist es doch Pflicht, die Anstalt, die uns die jungen Amtsbrüder rüstet, so zu formen, daß sie der Aufgabe, die die Zeit an sie stellt, vollauf entspricht.

1.) Unsere jetzige Übungsschule besteht aus vier, bzw. fünf Klassen, wobei jeder Klasse eine Altersstufe zugeteilt ist. In allen Fällen ist also die Schule unvollkommen, die einzige unvollkommene Volksschule im Lande; denn jede andere Volksschule führt die Kinder bis zum achten Schuljahre, selbst die einklassige droben im Bergland. Die Musterschule ist demnach in dieser Beziehung die Schule niederster Kategorie. Steht das nicht im kräftigsten Widerspruche zu ihrem Zwecke? Sie soll den Zögling in das Schulleben einführen und kann ihm nicht einmal das vollständige Modell bieten. Die Landsschule muß gegen eine solche Einrichtung, die den Unterricht in den obersten Schuljahren ausschaltet, allen Ernstes lauten Einspruch erheben, weil ja diese Schuljahre es sind, in denen das praktische Moment im Unterrichte in den Vordergrund tritt, in denen die Auffassung des Schülers gereift ist, wo daher der Lehrstoff individualisierend wirkt, dauernd Halt gewinnt, wo sich das Geschick des Lehrers in der angemessenen Auswahl des Stoffes und in der Zubereitung desselben zeigt. Das i-u-e allein kann uns nicht genügen, Sakanalysen werden dem Landmanne nicht durch die Kimmernisse des Lebens helfen, hohe Zahlen und verzwickte Bruchrechnungen werden sich in seinem Kassabuche nicht finden. Also die achte Forderung: **Die Übungsschule stelle eine Schule mit acht Schuljahren vor!**

2.) Muß sie deshalb achtklassig sein? Dann wäre sie wieder nicht ein Bild der Landsschule und der Abteilungsunterricht käme in keiner Weise zur Geltung. Zudem sähe der Herr Finanzminister verdrießlich darenin, griffe doch der Zuwachs von je drei Klassen tief in den Säckel; aus dem Projekte würde nichts und man machte uns den Vorwurf, als strebten wir etwas an, was in der Ausführung unmöglich erscheint. Wir bleiben also im voraus bei der fünfklassigen Übungsschule. — Mit vier Klassen geht es unbedingt nicht mehr. Greift man auch dermalen energisch in den Stoff der Mittelschule, so ist doch nicht anzunehmen, daß man das Bildungsniveau herabdrücken wolle; es handelt sich vielmehr um die zeitgemäße Gestaltung, um die Methode, um die Heranbildung vernünftigen denkender Menschen. Damit ist der Fingerzeig gegeben, daß die Elementarbildung gründlicher sein müsse als zuvor, daß man also bei der Aufnahme in die Mittelschule ein ganz besonderes Augenmerk auf die gesicherte Kenntnis der Unterrichtselemente und auf eine entsprechende Geistes Schulung legen wolle. Hiefür genügen

nun vier Jahre Volksschule nicht. Eltern, die ihre Kinder wahrhaft lieben, haben das längst eingesehen und sie entweder die vierte Klasse wiederholen lassen oder sie in die fünfte Klasse geschickt. Das sollte allgemein Regel werden; dann stünde es ganz anders mit den Erfolgen der Mittelschule, ganz anders mit der Gesundheit unserer studierenden Jugend. Also schon von diesem Standpunkte aus erwächst dem Staate die Pflicht, alle Übungsschulen als fünfklassige einzurichten. — Wenn es geschieht, und es müßte wohl allgemein geschehen, weil es an mehreren Lehrerbildungsanstalten bereits der Fall ist, dann kommen wir und scheiden in die fünf Klassen unsere acht Schuljahre derart ein, daß die erste, zweite und dritte Klasse ungeteilt bleiben, wogegen die vierte Klasse in zwei Abteilungen (4. + 5. Schuljahr) zerfällt, die fünfte Klasse aber als Abschlußklasse die letzten drei Altersstufen umfaßt. Damit haben wir ein Zweifaches erlangt: a) die vollständige Volksschule, b) den ständigen Abteilungsunterricht mit zwei und mit drei Gruppen. Jetzt kann der Bögling das ganze Jahr hindurch die Technik der geteilten Klasse verfolgen, jetzt kann er das Gefühl für den Unterricht mit Abteilungen gewinnen, nachdem er täglich den Betrieb beobachtet, das Zueinandergreifen wahrnimmt, jetzt sein Geschick erproben. Was man bisher ins Werk setzte, nämlich das zeitweise Zusammenziehen von Schülern mehrerer Altersstufen zu sogenannten kombinierten Klassen, war so nichtsagend, so einfältig, daß man darüber mit Bedauern lächeln muß. Am Schlusse des Jahres, knapp vor der Reifeprüfung gab es diese eigentümliche Manipulation, für die Jungen ein Gaudium, für die Kandidaten ein Rätsel — und das nannte man Schulung für den Abteilungsunterricht. — Es war schon einmal vom „pädagogischen Empfinden“ die Rede. Konnte bei dieser ad hoc veranstalteten Prozedur dasselbe genährt werden? Doch, äßen wir nicht zu scharf, formulieren wir vielmehr die neunte Forderung: **Die Übungsschule sei fünfklassig und zeige in der vierten Klasse den ständigen Unterricht mit zwei, in der fünften Klasse den Unterricht mit drei Abteilungen.**

(Fortsetzung folgt.)

## Über Erziehungsreformen.

Oberlehrer G. G. in M.

An dieser Stelle soll von nun an über Schulreformen gesprochen werden, die immer mehr von sich reden machen. Alle Schulreformen müssen in der Kinderpsychologie wurzeln. Wir wissen nämlich jetzt, daß die Kindesseele von der Seele des Erwachsenen wesentlich verschieden ist und daß diese Verschiedenheit von der Erziehung beachtet werden muß. Letzteres geschieht nicht; das kann mit Gewißheit behauptet werden. In den Schulen wird immer nur der Lehrstoff mit aller Sorgfalt bedacht; wie sich die Kindesseele zum Lehrstoffe verhält, darnach fragt kaum jemand. Allerdings hört man sagen, dieser oder jener Stoff sei „zu hoch“ für die Kinder, sie seien dafür nicht reif. Aber bei näherer Betrachtung zeigt es sich, daß schon geringere Wissensstoffe für die Jugend, der sie aufgezwungen werden, nicht passen. Und dann: Wenn man noch den Stoff in der rechten Weise dem Kinde vermittelte! Aber da ist alleinherrschend die logische Weise, d. h. der Stoff wird vermittelt, wie ihn der gereifte Gelehrtengeist mittelst der Wissenschaft, die man Logik nennt, gegliedert hat. Er sollte aber in der Reihenfolge an die Jugend herantreten, wie er von der Menschheit im Laufe der Zeiten erworben wurde. Sicherlich hat doch die Menschheit alles jetzt bestehende Wissen und Können nach und nach erworben. Die Kindheit sollte es ebenso tun können und dürfen. Das biogenetische Gesetz, auf den Geist angewandt, ist wohl ein unumstößliches Naturgesetz. Darnach ist die Entwicklung eines einzelnen Kindes nur eine abgekürzte Wiederholung der Entwicklung jenes Volkes, dem das Kind angehört. Es ist kaum glaublich, wie wenig dieses so wichtige Gesetz von der herrschenden Erziehungsweise berücksichtigt wird. Es soll später darüber mehr gesagt werden. Für heute sei noch auf ein vorzügliches Buch, das jeder Erzieher kennen sollte, hingewiesen, nämlich: „Ausgewählte Beiträge zur Kinderpsychologie und Pädagogik“ von Stanley Hall, erschienen als 4. Bd. der internationalen pädagogischen Bibliothek bei O. Bonde in Altenburg (Sachsen). Preis etwa 5–6 K. (Vergl. hierzu die 31. Besprechung im Beurteilungsbogen von der Folge 44! D. Sch.)

## Die 7. Frage.

**Inwieweit kann das Helferwesen im Abteilungsunterrichte Geltung haben?**

(Abschließendender Bericht.)

Die Frage wurde im August 1905 von der k. k. Übungsschule in Klagenfurt gestellt. Sie hat uns demnach mehr als zwei Jahre beschäftigt. Wieviel wertvolles Material da zusammengetragen wurde! Den wackeren Mitarbeitern meinen Respekt! — Wie immer, so muß ich den geehrten Leser auch diesmal einladen, zunächst die Urteile von Folge 12 des Jahrganges 1905 bis Folge 47 in einem Zuge durchzulesen, sodann die drei Gegenüberstellungen reiflich zu erwägen und dann erst zur letzten Verdichtungsstufe zu klettern, zu dem nachfolgenden Endergebnisse der Beratung. Er wird bei dieser Gelegenheit nicht allein eine geklärte Meinung gewinnen, sondern auch viel praktische Winke einheimen, die die „Debatter“ freigebig in die Wechselrede gestreut haben.

In der Einbegleitung zu der Frage habe ich darauf verwiesen, daß es sich bei der Erörterung nicht lediglich um die Anwendung der Bell-Lancaster'schen Methode, sondern im allgemeinen um die Handhabung des Helferwesens in irgend einer Form handle. Es ist außer Zweifel, daß die Frage ohne diese Erweiterung eine schroffe Abweisung erfahren hätte; denn bei den heutigen Schulverhältnissen ist die Ausgestaltung des wechselseitigen Unterrichtes zu einem förmlichen Organismus, zu einer Art Fabrik, in der der Lehrer gerade nur die Aufsicht führt, selbst aber nicht eingreift, ausgeschlossen. Eine Diskussion darüber wäre zwecklos gewesen. Darum hatte die genannte k. k. Übungsschule in der Formulierung der Frage das Wort „Bell-Lancaster'sche Methode“ wohlweislich vermieden. Damit sind wir aber auch schon bei dem Punkte angelangt, um den sich fast alle Urteile in konzentrischen Kreisen bewegen, die einen näher, mit kleinem Radius, die andern draußen in weiter Distanz. Ganz aus dem Zentrum ist fast niemand gesprungen, d. h., eine gänzliche Ablehnung hat das Helferwesen fast in keinem Urteile gefunden. Wir werden daher als Grundsatz festlegen: **Das Helferwesen kann bei richtiger Handhabung im Abteilungsunterrichte mit Nutzen verwendet werden.**

Die richtige Handhabung! Das ist nun freilich eine eigene Sache. Dem einen gelingt sie, dem andern nicht. Ich stelle mich hiebei auf den Standpunkt des Inspektors und sage: Allgemein anerkannt und zulässig ist nun einmal das Helferwesen. Wer es verwendet und damit Erfolge aufweist, dem lasse ich es; wer darunter leidet, wird es wohl selbst über Bord werfen oder einschränken. Ich für meinen Teil würde die Einführung weder anordnen, noch behindern. Die Methode ist frei — in der Wahl des Verfahrens, insoweit es nicht widersinnig ist, und frei in der Wahl der Mittel. — Wird jemand durch die Wechselrede in den „Blättern“ angeregt, das Helferwesen zu versuchen, so verfolge er unsere Verhandlungen vom Anfange bis zum Ende, nehme sodann einen Bogen Papier zur Hand, halbiere ihn von oben bis unten, merke nach Art der „Gegenüberstellung“ in Schlagwörtern auf der einen Seite die Vorteile, auf der andern die Nachteile an und lege das Papier täglich auf den Schultisch, damit er pro und kontra ständig im Auge behalte! Vielleicht wird er sodann nach Jahr und Tag der Fragestellerin und den Beratern kollegialen Dank wissen.

## Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung.

15.

a) **Pädagogik:** In der angegebenen Weise wird die Erziehung bei den Griechen und Römern betrachtet. Bei den Römern finden wir schon eine Vermischung verschiedener Systeme. Das darf dem aufmerksamen Pädagogen nicht entgehen. Bei allen drei Völkern ist die Er-

ziehung den Verhältnissen angepaßt. Themen: 24.) Inwiefern war die Erziehung bei den alten Völkern bodenständig? 25.) Völkernerziehung im Altertume? 26.) Was greift vom Erziehungsweisen der alten Völker bis in unsere Zeit herüber? — b) **Deutsche Sprache:** Freidanks „Bescheidenheit“ soll man wenigstens zum Teile gelesen haben. (Reclams Universalbibliothek Nr. 1049-50.) Alle übrigen Erscheinungen bis zum Meistergesange sind nur flüchtig durchzunehmen. Hier muß man anfern u. zw. hauptsächlich vor Hans Sachs. Es bringt manche vergnügte Stunde, in seinen Schwänken zu krabbeln, und lebhaft steigt die zünftige Poesie mit ihrem Meister empor. Wer nur immer aus dem Literaturbüchlein lernt, weiß nicht, was Sachs für die nachmalige Dichtung, insonders für die Entwicklung des Dramas bedeutet. Man muß einige seiner Werke gelesen haben; sonst kann man über ihn nicht sprechen. (Nr. 1381-82 und 1283-84 der obgenannten Ausgabe.) Themen: 11.) Was mochte Goethe dazu bestimmt haben, den Ruhm Hans Sachsens zu erneuern? 12.) Meistergesang und Minnegefang — ein Vergleich. 13.) Die Lehrdichtung des Mittelalters und ihre Wirkung auf die Zeitgenossen. — c) **Geschichte:** Die Geschichte der römischen Könige gehört vielfach in das Gebiet der Sage, braucht also nicht haarklein gemerkt zu werden. Höchstens den Organisator Servius Tullius hält man fest; man wird seine Verwaltungsmaßnahmen später brauchen. Wichtig ist der Abschnitt „Die Verfassung der Republik“. Hier gibt es kein Pünktchen zu streichen. Wohl aber können die Kriege der jungen Republik, von denen man ja in der Mittelschule und im ersten Jahrgange der Lehrerbildungsanstalt überflüssig viel hörte, überflogen werden. Die römische Geschichte ist das Exempel einer Staatsgeschichte. Von diesem Standpunkte aus wäre demnach das Schwergewicht in die Verfassung zu legen. Man verzeichne auf einem Bogen Papier das Anwachsen der Macht des niederen Volkes und streiche die einzelnen Stufen an! Bis zu den Punischen Kriegen! Themen: 8.) Roms Entwicklung vor den Punischen Kriegen. 9.) Die römische Plebs im Kampf um ihre Rechte. 10.) Was machte Rom zur Weltmacht? — d) **Geographie:** Die Länderkunde beginnt in unserem Lehrbuche mit Australien. Das ist zwar nicht ganz methodisch, da zu Vergleichen das Vergleichsmaterial fehlt, sofern man nicht von der Heimat ausgeht. Für unser Studium ist das Bedenken indes nicht von Belang, denn soviel weiß ohnedies jeder Kandidat, was er für Parallelen braucht. Demnach folgen wir dem Buche und dies wohl auch deshalb, weil wir das Wichtigste für den Schluß aufsparen, da unsere Auffassung bereits gereift ist. — Man wird Australien selbstverständlich so oft zeichnen, bis man es aus dem Gedächtnisse schnell skizzieren kann. Der Werkstoff assoziiert sich hiebei mit dem Umrisse und das positive Kapital ist gerettet. Die Inselwelt führt uns zur Kolonialpolitik der Kulturstaaten. Da dürfen wir nicht achtlos vorübersegeln. Ein besonderes Interesse verdient auch die australische Tierwelt und es wird daher gut sein, in der Zoologie von Schmeil etwas nachzulesen. Themen: 8.) Welche Bedingungen begünstigten die außerordentliche Flora und Fauna von Australien? 9.) Australien, ein Land verborgener Schätze. 10.) Die Kulturstaaten und die Inselwelt im Großen Ozean. — e) **Naturgeschichte:** Wer vormals Naturgeschichte nach beschreibender Art gelernt hat und nun den Stoff im Sinne der Biologie erfäßt, wird alles überaus einfach, so selbstverständlich finden. Die Leitfrage „Wovon nährt sich das Tier?“ deckt mit einem Schlage alle Merkmale auf, die ehemals mit hartem Bemühen „gemerkt“, dem Gedächtnisse als lose Stücke einverleibt werden mußten. Auf solche Art wird es keine Schwierigkeiten bereiten, aus den Lebensbedingungen den Körperbau der Insektenfresser, Nagetiere, der Wiederläufer zu kombinieren. Ich rate, zunächst das Buch beiseite zu lassen und sich nach eigener biologischer Kalkulation die Merkmale jeder Tiergattung zu skizzieren. Liest man hernach im Buche und findet man allenthalben Übereinstimmung, so fühlt man ein Wohlbehagen wie damals, als man ohne Krücken die schwierigsten Gleichungen gelöst hat. Im Menschen wohnt nun einmal die Sucht zu entdecken und zu erfinden; also leiten wir ihr Nahrung zu. Wer demnach in der Naturgeschichte noch nicht viel Positives weiß, der kann sich auf selige Stunden freuen. Themen: 8.) Die Stellung der Nager im Haushalte der Natur. 9.) Die Nimmierer der Ackerkrume. 10.) Der Verdauungsapparat bei den Fleischfressern im Vergleiche zu jenem der Pflanzenfresser. — f) **Mathematik:** Potenzen und Wurzeln werden uns noch lange beschäftigen; Hasten wäre Sünde. — g) **Geometrie:** Eine prächtige Partie erwartet uns: Die Flächenverhältnisse. In der Lehrerbildungsanstalt wurde diesem Abschnitte wenig Aufmerksamkeit gewidmet; umso interessanter wird nunmehr die Sache. Wie geistvoll ergibt sich auf diesem Wege der Beweis für den Pythagoreischen Lehrsatz! Die Flächenstücke sind aus Pappendeckel herzustellen und aneinanderzulegen; das bringt Klarheit und führt zur methodischen Darstellung. Die Kathetensätze müssen samt und sonders gründlich durchgenommen werden; man braucht sie jeden Tag. Eine reizende

Beweisführung ergibt die Aufgabe: Es sind die drei Seiten des Dreieckes gegeben. Wie groß ist der Flächeninhalt? Mit Wonne erinnere ich mich an die Zeit, da mir diesbezüglich „der Knopf aufgegangen“. — h) **Naturlehre:** 10. Kapitel: Elektrizität! Wir leben in ihrem Zeitalter. Lesen wir einmal den Abschnitt flüchtig durch, um das, was uns nahe liegt, zu erkennen, zu durchblicken. Ist die Neugierde befriedigt, dann forschen wir genau von Seite zu Seite. Die Rechnungen unterwegs sollen uns nicht viel Skrupel machen; es ist zu erwarten, daß die Mittelschulenquete diesbezüglich auch auf die Prüfungskommissionen für Bürgerschulen richtunggebend wirken werde, und da gilt dann vor allem das Experiment, die Erklärung für die Vorgänge am Apparate und in der Natur. — i) **Zeichnen:** Zur Einführung und gründlichen Vorbereitung eignen sich die soeben im Erscheinen begriffenen Unterrichtsbriefe von Albert Fleischer, akademischer Maler in Prag. Sie rüsten sachlich und methodisch, so daß ein fleißiger Mann sich einen Kurs ersparen kann. Ich muß den Bezug der Briefe dringend empfehlen. (Monatlich 2 K 10 h; Bezug vom Herausgeber „A. Fleischer, Prag, Hauptpostlagernd“.) —

**Zur Nachricht:** Im Schuljahre 1908/9 findet an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach ein Bürgererschullehrerkurs für Pädagogik, Deutsch, Geographie und Geschichte statt. Gesuche um die Zulassung wären an den k. k. Landeschulrat in Laibach zu richten.

## Der Abteilungsunterricht in den Realien an höherorganisierten Schulen.

Von Ott. Tomaschek.

Der Grund, der mir Veranlassung gibt, über den Abteilungsunterricht in den Realien an höherorganisierten Schulen zu schreiben, ist folgende Tatsache: An einer sechsklassigen Volksschule war es bisher üblich, in der fünften und sechsten Klasse, die je zwei Abteilungen umfassen, der ganzen Klasse, also beiden Abteilungen gemeinsam, den Unterricht in den Realien zu erteilen. Nun hat in der letzten Zeit der Leiter dieser Schule die Verfügung getroffen, daß in der fünften Klasse der Realienunterricht als Abteilungsunterricht, also für jedes Schuljahr je eine halbe Stunde, vorzunehmen sei. Abgesehen davon, daß es nicht leicht einzusehen ist, warum diese Verfügung gerade nur für die fünfte und nicht auch für die sechste Klasse getroffen wurde, weiter abgesehen davon, daß es Sache der Lokallehrerkonferenz gewesen wäre, eine solche Änderung in der Unterrichtserteilung zuerst zu besprechen, das „Für und Wider“ in dieser Angelegenheit zu erwägen und dann erst eventuell einen Beschluß zu fassen — also abgesehen von diesen Dingen, gibt es auch noch schwerwiegende methodische Bedenken, die gegen eine solche Einführung sprechen.

Um diese Bedenken zu finden, wollen wir die vier Gegenstände des Realienunterrichtes einer Betrachtung unterziehen.

Greifen wir zur Naturgeschichte! Gibt es in diesem Gegenstande einen zwingenden Grund für den geteilten Unterricht, etwa einen Grund, der in dem zu behandelnden Stoffe gelegen wäre? Sehen wir uns den detaillierten Lehrplan an, so finden wir, daß ein solcher Grund nicht vorliegt; denn die naturgeschichtlichen Objekte, die in dieser Klasse besprochen werden sollen, bieten keine solchen Schwierigkeiten, daß sie nicht mit beiden Abteilungen gemeinsam behandelt werden könnten. Man wird vielleicht einwenden, daß zwischen den beiden Altersstufen denn doch ein gewisser Unterschied in deren Anschauungskreise gelegen ist, der für die Teilung sprechen würde. Gewiß ist ein solcher Unterschied vorhanden; aber man kann ihm auch beim gemeinsamen Unterrichte vollkommen gerecht werden. Steht z. B. eine Pflanze in Behandlung, so kann man ja der Unterabteilung hauptsächlich die Beschreibung des Objektes und der Teile desselben, der Oberabteilung aber besonders die Auffindung des Zusammenhanges von Gestalt und äußeren Lebensbedingungen, von Gestalt und Funktion eines Körperteiles, die Beziehungen dieser Pflanze zu anderen Pflanzen oder zum Tiere und zum Menschen zuweisen. Dabei hat man zunächst den Vorteil, daß die Schüler der Unterabteilung durch die der Oberabteilung Anregungen empfangen, gleichsam das Denken durch die reiferen Mitschüler erlernen, und weiter ergibt sich daraus der Vorteil, daß der Unterricht, weil er die ganze Stunde direkt ist, eine viel intensivere Verarbeitung des Lehrstoffes möglich macht.

Nehmen wir nun das Gegenteil, den geteilten Unterricht, an! Es ergibt sich zunächst folgender Nachteil: Während bei dem ungeteilten Unterrichte der Lehrstoff in zwei Jahren (zweijährigen Turnus) behandelt werden kann, muß beim Abteilungsunterrichte derselbe Stoff in einem Jahre durchgearbeitet sein. Dieser Umstand sowie der weitere, daß nämlich für den direkten Unterricht nur die halbe Unterrichtszeit zur Verfügung steht, läßt selbstverständlich eine eingehende Behandlung nicht zu. Der indirekte Unterricht hat noch einen Nachteil: Die Schüler müssen stillbeschäftigt werden und

jede schriftliche Stillbeschäftigung muß, so wird es verlangt, vom Lehrer korrigiert und von den Schülern nachgebessert werden. Welche Unsumme von unnützer Arbeit bedeutet dies! Und wozu diese Arbeit, wenn sie so leicht und noch dazu mit Vorteil vermieden werden kann! Jedenfalls nur zur Qual des Lehrers und der Schüler.

Es könnte noch gesagt werden, daß die Stillbeschäftigung der Wiederholung und Befestigung des vorgenommenen Lehrstoffes zugute komme. Das ist gewiß! Aber man kann von der Wiederholung auch beim gemeinsamen Unterrichte ausgiebig und hinreichend Gebrauch machen, da die dazu nötige Zeit vorhanden ist. Es ist also auch dies kein Grund für die Einführung des geteilten Unterrichtes in der Naturgeschichte.

Wenden wir uns nun der Geschichte zu! Alle Bedenken, welche gegen den Abteilungsunterricht in der Naturgeschichte angeführt wurden, haben auch hier ihre volle Geltung. Ein näheres Eingehen auf diesen Gegenstand ist demnach nicht notwendig; nur auf eines sei besonders hingewiesen:

Der Geschichtsunterricht eignet sich wie kein anderer Gegenstand dazu, die Schüler durch die Wiedergabe umfangreicherer Stoffe im Erzählen zu üben. Und gerade der gemeinsame Unterricht erweist sich der Übung im Erzählen besonders förderlich, da die Schüler der Oberabteilung als gewandtere Redner denen der Unterabteilung zu Vorbildern werden, an welchen sich diese selbst zu Rednern heranbilden.

Jetzt zur Naturlehre! Unter den Realien dient dieser Gegenstand ganz besonders zur Ausbildung der Denkkraft. Hier kommt jener Vorteil des gemeinsamen Unterrichtes, der schon bei der Behandlung der Naturgeschichte angeführt wurde und der darin besteht, daß die reiferen Schüler der höheren Abteilung Lehrmeister ihrer jüngeren Mitschüler im Denken werden, besonders zur Geltung. Man wird nämlich das Sinnfällige einer Naturerscheinung oder eines Experimentes, die auf Beobachtung gegründete Beschreibung hauptsächlich der Unterabteilung, die Begründung der Erscheinung und die Ableitung eines Gesetzes aus verwandten Erscheinungen dagegen in der Regel der Oberabteilung zuweisen, oder kurz gesagt: Das „Wie“ der unteren, das „Warum“ der oberen Abteilung!

Noch ein Bedenken gegen den geteilten Unterricht! Die Stunde beginnt, der Lehrer führt ein Experiment vor, läßt dasselbe beobachten und beschreiben; nun aber ist die Halbstunde vorüber, er muß abrechnen und die Schüler, die, angeregt durch das Gesehene, noch gerne mehr erfahren möchten, auf die nächste Stunde vertrösten. Ähnliches kann sich in der folgenden Halbstunde mit der zweiten Abteilung wiederholen. Das Interesse der Schüler, welches in dem Augenblicke, in welchem man die Lektion abgebrochen hat, vielleicht aufs höchste gestiegen war, muß unbenutzt gelassen werden; bis zur nächsten Naturlehrestunde ist dasselbe vielleicht schon längst erkaltet oder zumindestens geringer geworden. In den folgenden Halbstunden wird man jedesmal unter immer mehr abnehmendem Interesse einige Punkte in der methodischen Behandlung des Stoffes weiter und schließlich ans Ende kommen. Die Unterrichtslektion wird unter solchen Umständen stets ein Stückwerk bleiben; man wird sie nie auf die Höhe eines Kunstwerkes bringen können.

Wir kommen zum letzten Gegenstande, zur Geographie. Dieser Gegenstand ist durch seinen Lehrstoff so beschaffen, daß die bisherigen Ausführungen auf denselben nicht angewendet werden können. Betrachten wir zunächst den vorgeschriebenen Lehrstoff! In der fünften Klasse sind Österreich-Ungarn und die übrigen Staaten Europas zu besprechen. Die Schüler bringen aus dem vierten Schuljahre in diese Klasse die Kenntnis des Heimatlandes mit und da ist logisch und psychologisch nur eines möglich, nämlich: für die Unterabteilung die österreichisch-ungarische Monarchie, für die Oberabteilung die übrigen Staaten Europas. Hier wäre ein zweijähriger Turnus ein methodisches Ünding, der Abteilungsunterricht tritt hier auf den richtigen Platz.

Wenn ich im Vorangehenden immer die fünfte Klasse vor Augen hatte, so ist dies in der eingangs erwähnten Tatsache begründet. Es ist selbstverständlich, daß die hier dargelegten Gründe für und wider den Abteilungsunterricht in den Realien auch für die sechste Klasse (siebentes und achttes Schuljahr) Gültigkeit haben.

Fassen wir nun die Ausführungen in Kürze zusammen, so ergibt sich: Der Unterricht in der Naturgeschichte, Naturlehre und Geschichte ist an höherorganisierten Schulen, wo höchstens zwei Schuljahre in einer Klasse vereinigt sind, als direkter und gemeinsamer Unterricht in einem zweijährigen Turnus zu erteilen; dagegen erfordert der Geographieunterricht einen fortschreitenden Lehrplan und somit den Abteilungsunterricht.

Ich stehe am Schlusse meiner Ausführungen. Es ist eigentlich sonderbar, daß in den „Blättern zur Förderung des Abteilungsunterrichtes“ ein Artikel gegen denselben — wenigstens zum größten Teile — erscheint. Aber indem ich einen Abteilungsunterricht bekämpfe, der, am unrichtigen Platze

angewendet, statt Nutzen Schaden bringt, glaube ich, einen Beitrag zur Förderung dieses Unterrichtes gebracht zu haben und daher das Recht auf ein Plätzchen in diesen Blättern beanspruchen zu dürfen.

**Nachbemerkung:** Bevor ich zu den Ausführungen Stellung nehme, erwarte ich die Antwort des Herrn Leiters, der die eingangserwähnte Anordnung getroffen hat. Herr Kollege Tomatschek möge ihm daher Folge 50 schicken! P.

## Monatsbilder aus den Aufsatzheften meiner Schüler.

Von **Aug. Tschernessel**, Oberlehrer in Stadlbach (Kärnten).

### 2. Der Februar.

Im Februar steigt die Sonne höher am Firmament empor. Die Tage werden merkbar länger. Der Wechsel zwischen Frost und Tauwetter tritt ein. Auf der südlichen Erdhalbkugel reift das Getreide. Bei uns blühen Schneeglöckchen, Schneerosen und Erlen. Die Hirsche fangen an, ihre Geweihe abzuwerfen. An warmen Abenden ertönt das sanfte Lied der Amsel. Scheint die Sonne einmal recht warm, so sehen wir schon einzelne Schmetterlinge flattern, Bienen fliegen. Der Landmann beginnt mit den Arbeiten im Obstgarten und prüft die noch vorhandenen Vorräte. Der Februar ist der kürzeste Monat des ganzen Jahres. Stadt und Land treiben Faschingsscherz.

Naturbeobachtungen: Tageszunahme; berichten, wann die Schüler die ersten Feldlerchen kommen, welche Schmetterlinge sie flattern, ob und wann sie Mücken im Sonnenschein tanzen gesehen; welche Vögel sie singen gehört und wann; welche Frühlingsblumen sie gefunden haben. Knospen, Blümlein und Zweige (Erle) sollen sie zur Schule bringen.

### Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache.

21.) „jemand“. Es gehört zu den abgeschliffenen Stücken der deutschen Sprache. Noch kann es indes vor dem Verfalle gerettet werden, denn nur die Gesprächigen und die Schnell-schreiber setzen sich über die Endungen hinweg. Die Schule ist berufen, den Sprachschatz zu hüten; daher dulde sie nicht die kurze Form, wie: „Hast du jemand (statt: jemanden) gesehen? Bist du jemand (statt: jemandem) begegnet? Das Gleiche gilt von „niemand“. — Eine Sprache, die ihre Unterscheidungskennzeichen allmählich abwirft, wird undeutlich, wird arm. Klar indes wollen wir das Wesen; also muß auch das Ausdrucksmittel klar sein.

## Des Lehrers Takt und Schliff in der Gesellschaft.

### 8. In Terpsichorens Diensten.

(Fortsetzung.)

Blick um dich, mein Freund, ob du nicht ein Töchterlein übersehen, das zu einem dir bekannten Hause gehört; ansonsten gibt es Verdruß. Auch manche Frau, selbst wenn sie als weiblicher Zerberus im Hintergrunde lugt, dreht sich gern im Wirbel und du wirst, auch wenn du einen Korb gewärtigst, gut tun, das Mittelalter zum Tanze aufzufordern. Du verstehst mich ja: damit zeigst du, daß du die Gnädige noch nicht zu den Alternen zählst. Und solche Taxierungen verfangen immer. Gibt es ein junges Ehepaar im Saale und du willst mit der glücklichen Hälfte walzen, so ist es gut, du meldest dies zuerst dem Gemahl und lässest dich durch ihn präsentieren. Das ist aber schon die letzte Etappe, wenn sonst bereits alles in deinem Arm gelehnt ist; denn merke: Der Tanzboden gehört zunächst den Mädchen, die man freit; ist er doch das Stelldichein für alle, die nach etwas lechzen, was sie noch nicht besitzen, und für jene, die nach etwas lechzen, was sie dereinst besessen haben. Es ist nicht edel, wenn sich Frauen in den Reigen mengen und sich darob Mädchen verzeifelt im Sitzen üben. Jngleichen wird man es dir nicht verzeihen können, wenn du immer wieder ein und dieselbe Maid im Kreise drehst und die andern vergiffest. Im Tanzaale sowie in der Schule sind alle gleich. Wer jemandem was ins Ohr zu sagen hat, tue es in Eile, aber er gebe nicht den Beobachtern Stoff zur Nachrede und den Übersehenen Ursache zum Groll. Oft weiß man

nicht, woher in den nächsten Tagen die Kühle stammt. Forche nach, vom Tänzchen datiert sie! — Wer die Quadrille nicht kann, drücke sich beizeiten; denn fehlt ein Paar, so wird man zum Neigen gebrängt. Nun steht der unkundige Tänzer da wie der unvorbereitete Prüfling vor dem Professor. Noch schlimmer, denn hier hat der Kritiker schier hundert Augen: die ganze Welt der Matronen. — In der Pause nimmt man an dem Tische Platz, wo Kollegen sitzen oder wo Bekannte sind. Auf keinen Fall ist es rätlich, eine neue Bekanntschaft gleich zu diesem Zwecke zu mißbrauchen. Man nennt den jungen Mann sonst zudringlich und das ist schlimm. Mancherorts ist es üblich, am folgenden Tage Besuche abzustatten; auf dem Lande wird das wohl entfallen können. —

Prinz Carneval pocht immer ungeduldiger an die Pforte. Nimm eines noch mit, lieber Amtsbruder: Vom Tanzboden hat sich schon so mancher ein böses Leiden geholt und noch was Schlimmeres: — eine böse Frau. Gott bewahre dich vor beiden! —

## Die Wechselrede.

### Zur 6. Frage.

(Welche Stoffmassen [Kapitel] sollen aus dem jetzt bestehenden Lehrplane ausgefchieden oder in demselben zugeschnitten werden?)

29. Urteil. Lehrer A. Lothaller in Pram, O.-Ö. (Fortsetzung zu Folge 46.) Lesefrüchte. Wird an uns einmal die Aufgabe herantreten, auf Grund eines zeitgemäßen Normallehrplanes für unseren Schulbezirk oder für die Stätte unseres Wirkens einen Lehrplan auszuarbeiten, so einige sich zunächst das ganze Lehrerkollegium über die grundlegenden, hauptsächlichsten, für die ganze Schularbeit geltenden Lehrplangesetze. Dann schreiten die Schuljahr-, beziehungsweise Klassenkommissionen zur Detailberatung. Jede Kommission stellt nicht ein Fach für alle Schuljahre und Klassen, sondern alle Fächer für ein Schuljahr oder eine Klassenstufe auf. Für die Auswahl und Anordnung des Lehrgutes sind nicht Stoff, System und die logische Abstraktion maßgebend, sondern die psychischen Gesetze der Aufnahme- und Apperzeptionsfähigkeit und die Forderung des Natur- und Kulturlebens. Alles Einzelwissen, aller leere Notizenkram ist fernzuhalten. Von der einheimischen Natur und der Heimatgeschichte wird das behandelt, was den Zwecken der Kulturentwicklung dient, und die Fremde und Völkergeschichte wird nur soweit herangezogen, als ihre gesetzmäßigen Erscheinungen einen tieferen Einblick in die kausalen Verhältnisse der heimatlichen Lebensgeschichte gewähren oder auf das Kulturleben einen hervorragenden Einfluß ausüben. Heimat und Gegenwart bieten den Stoff der unterrichtlichen Behandlung, insbesondere auf der Unter- und Mittelstufe. Es bedeutet keine Papierverschwendung, wenn der Lehrplan zu diesem Zwecke eine bestimmte Zahl unterrichtlicher Ausflüge nach wichtigen Punkten der Umgebung festsetzt. Erst nach und nach erweitert sich der Gedankenkreis über die räumliche und zeitliche Fremde, soweit sie für die Fassungskraft der Kinder zugänglich ist und im Interesse des kindlichen Wirkungskreises liegt. Im Lehrplangebäude der Erziehungsschule gebührt nur denjenigen Stoffen ein Platz, welche eine Allgemeinbildung vermitteln; alle Stoffe, die bloß der Berufsbildung dienen, sind fernzuhalten. Nicht allzuviel, nicht ein Zuvielerlei, nichts verfrühen!

Schülerbibliothek und Lehrplan. (Sieh die Schülerbibliothek im Lehrplan von Rektor C. Schubert!) Die Bücher der Schülerbibliothek müssen in den Lehrplan organisch eingegliedert werden, der Anschlußpunkt ist genau zu bezeichnen, in dem die Lektüre des betreffenden Buches beginnt, damit das Interesse aus dem Unterricht sich in die Privatlektüre hinüberspinnt. Das anzustrebende Ideal ist folgendes: Von jedem Buche der Schülerbibliothek sind soviel Exemplare da, daß es von allen Schülern und vom Lehrer zugleich gelesen werden kann. Nichts ist so geschickt, Kinder, die von verschiedenen Seiten her zusammenkommen, gleichartig zu machen, als ein Strom von Erzählungen, der sie alle gemeinschaftlich fortreißt (Herbart). Es ist besser, jährlich nur drei bis vier Bücher zu lesen, aber die von allen Kindern wirklich gelesen, in sich aufgenommen, liebgewonnen, als alle acht Tage ein anderes.

### Der Lehrstoff für unsere Lehrpläne.

#### Deutsch.

Die Sprachkunde darf nicht nach der Art einer systematischen Grammatik mit der Lautlehre anheben, um die Wortlehre anzufügen, sondern muß ihre Stoffe in einer Reihenfolge auftreten lassen, die den kindlichen Geist durch eine sich stetig steigende Schwierigkeit anspricht wie sie z. B. Rudolf

Schuberts Deutschunterricht zeigt. Der Rechtschreibunterricht ist ebenfalls nach der Schwierigkeit zu ordnen; natürlich muß der Inhalt stets der zur Zeit bearbeitenden Sachreihe entnommen werden. Den Gang des Anschauungsunterrichtes setzen die Natur, der Verlauf der Jahreszeiten, aber ja nicht das Lesen der Fibel und die Reihe der Normalwörter fest. Der Leseunterricht in den zwei ersten Schuljahren, der sich mit der Technik des Lesens befaßt, schreitet nach der Sprechschwierigkeit vorwärts. In Sachen eines Lehrganges der Sprachlehre geben Sprachschulen, wie die von Hähnel und Patzig, Wilke, Haupt und Hesse, Tilger und von Behling, Hilsinger und Sieburg Anleitung und sichern eine gleichmäßige Betonung aller Sprachgebiete und Spracherscheinungen. Die einzelnen Fächer des Deutschen (Lesen, Aufsatz, Sprachkunde, Rechtschreiben) dürfen nimmer ohne gegenseitige Fühlung betrieben werden, dürfen kein Neben- oder Nacheinander, sondern müssen ein In-, Mit- und Durcheinander bilden; der Weg zum Ziel muß ein wahres Straßengewebe sein.

Stoffe, die hineinkommen sollen.

Berücksichtigung der neueren germanistischen Forschungen, besonders der Bestrebungen Rud. Hildebrands. Einführung der Kinder in die Geschichte der deutschen Sprache (natürlich keine wissenschaftliche Etymologie!). Das alte Sprachleben muß wieder erweckt, der ursprüngliche Sinn der Wörter hervorgehoben, der sinnliche Hintergrund verblaßter Ausdrücke und Wendungen aufgehellt werden.

Stoffe, die beseitigt werden sollen.

Beschränkung der orthographischen und grammatischen Regeln. Kein System der Orthographie oder Grammatik in der Volksschule. Beide nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel. Beide nicht selbständig, sondern im Anschluß an zusammenhängende Sprachstücke oder an die Aufsätze. Einfache Orthographie.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur 9. Frage.

(Hausaufgaben in der Landschule oder nicht?)

22. Urteil. **Die Mittelgebirgskonferenz in Birgitz (Tirol):** Die gefertigten Teilnehmer an der „Lehrerkonferenz im Mittelgebirge“ erlauben sich folgendes Urteil zur 9. Frage abzugeben und ersuchen um Aufnahme desselben in die „Blätter“:

Die Konferenz ist für die Hausaufgaben. Die meisten Eltern bemessen die Leistungen und den Fortschritt der Kinder, mithin auch die Güte der Schule an den Hausaufgaben. Ein Bauer sagte z. B.: „Wir sind froh, daß die Lehrerin fort ist. Sie hat den Kindern nie Hausaufgaben gegeben; sie war faul.“ Manche Leute legen den Maßstab für die Lehrfähigkeit bei diesen Aufgaben an. Bei uns in Tirol sind Hausaufgaben notwendig. Jedoch ist ihre Zahl zu beschränken. Zwei in der Woche genügen. Sie seien womöglich kurz gehalten. Keine nehme mehr Zeit in Anspruch als eine Viertelstunde. Man gebe abwechselnd schriftliche und mündliche (= Memorier- und Beobachtungsaufgaben). Erstere werden dem Rechenbuche entnommen und auf Tafeln angefertigt. Für die Memorier- und Beobachtungsaufgaben („mündliche“) liefern hauptsächlich die Realien den Stoff.

Josef Szölygyemi, Schulleiter in Götzens.

Joh. Spiegl, Schulleiter in Oberperfuß.

Matthäus Demetz, pensionierter Lehrer.

Josef Kirschmair, Schulleiter in Birgitz.

Gisela de Paoli, Lehrerin in Götzens.

23. Urteil. **Lehrer Matthias Schindler in Moosburg (Kärnten).** Schon manche meiner Berufsgenossen werden während ihrer Lehrtätigkeit mit den Hausaufgaben bittere Erfahrungen gemacht haben; denn gar häufig kommt es vor, daß Schüler ohne die Aufgabe zur Schule kommen, dadurch den Lehrer zum Zorne reizen und sich nun einer Strafe unterziehen müssen, obwohl sie vielleicht in vielen Fällen schuldlos sind. Wird der Lehrer in Fällen, wo er an der Schuldlosigkeit des Kindes nicht zweifelt, die Strafe nachlassen, so wird es bald mancher Junge versuchen, sich der Anfertigung der Hausaufgaben durch irgend welche glaubwürdige Ausrede zu entziehen, und die Schüler werden auf diese Weise zum Lügen verleitet. Obwohl die Hausaufgaben so gewählt sein müssen, daß sie nicht etwas Neues von dem Kinde verlangen, sondern nur zur Befestigung und Einübung des in der Schule bereits Gelernten dienen, so werden die Kinder trotzdem in vielen Fällen die Hilfe der Eltern oder älteren Geschwister in Anspruch nehmen. Auf diese Weise gewinnt das Kind nichts und gelangt zu keiner Selbstständigkeit. Besonders in der Landschule ist die Zahl der hindernden Umstände so groß, daß von den Hausaufgaben fast ganz abgesehen werden muß, vor allem aber von den schriftlichen. Ab und zu ein Gedicht zum Memorieren wird den gewünschten Erfolg nicht versagen. Dagegen sollte es kein Lehrer verabsäumen, die Schüler zur Beobachtung der Natur anzuleiten und derartige Aufgaben zu stellen. An solchen Beobachtungsaufgaben mangelt es fast zu keiner Jahreszeit. Sie betreffen den Schulweg, Wiese, Feld und Wald zu verschiedenen Jahreszeiten, die Witterung, die Erscheinungen am Firmament u. s. w. Die Schüler sprechen sich hernach über

die gemachten Beobachtungen in der Schule frei und ungebunden aus, üben sich im mündlichen Gedankenausdrucke und gewöhnen sich an Wahrheitsliebe. Selbstverständlich muß der Lehrer mit seiner Umgebung vertraut sein, um Falsches berichtigen zu können. Auch sollte man es nicht unterlassen, die Schüler anzueifern, ab und zu eine Fleißaufgabe zu machen. Vor allem werden solche Aufgaben viel sorgfältiger angefertigt und das Kind hat mehr Freude daran, weil ihm ein größerer Spielraum geboten ist und es sich sein Lieblingsfach wählen kann. Wohl werden sich meist nur die Fleißigeren zu einer solchen Aufgabe aufrufen; doch werden durch das gute Beispiel auch andere dazu angeregt.

### Zur 10. Frage.

(Schulbeginn im Herbst oder im Frühlinge?)

9. Urteil. Lehrer **Josef Fr. Lache** in Tieberschlag (Böhmen). Ich bin unbedingt dafür, daß der Schulbeginn in den Herbst falle. Will man den Schulbeginn in das Frühjahr verlegen, so können dafür wieder zwei verschiedene Ansichten sein. 1.) Der eine will mit allen Schuljahren im Frühjahr beginnen, 2.) der andere will bloß mit dem ersten Schuljahre anfangen. Zu Punkt 1. Würden alle Schuljahre im Frühjahr anfangen, so wäre die Norm für die Dauer der Ferien vom 1. Jänner bis letzten Feber. Sollte das in der Landschule in Kraft treten, so müßten alle Stadtschulen, Mittelschulen und Hochschulen sich darnach richten, denn eine acht Monate lange Unterbrechung beim Übertritte beispielsweise von der Volks- in die Bürgerschule dürfte nicht gelassen werden. Ebenso würde der Unterricht in den Stadtschulen (Volks-, Bürger- und Mittelschulen) nicht sonderlich gefördert werden, wenn in den Monaten Juni, Juli und August 70% freie Nachmittage wegen Hitzferien zu rechnen wären. Selbstverständlich müßten auch auf dem Lande Hitzferien eingeführt werden. Wo hat aber der Lehrer seine Ferien zur Erholung? Soll er im Winter übersiedeln? — Aber darnach fragt niemand. Zu Punkt 2. Würden bloß die Kleinen (erstes Schuljahr) im Frühjahr anfangen: wird dann das als Schuljahr gerechnet oder ist das vielleicht nur eine Vorbereitung im Marschieren, eine Art spartanische Erziehung zur Abhärtung? Wenn das Kind nur 12 Wochen (1. Mai bis 15. Juli) in die Schule geht, so kann das nur als eine Art Kindergarten gerechnet werden. Da las ich: „Es wäre eine Erleichterung für den Lehrer, wenn die kleinen Schüler im Frühjahr eintreten würden, weil da die Sommerbefreiten aus der Schule gehen. Ganz richtig! aber — wir trachten doch, die generelle Schulbesuchererleichterung in eine individuelle umzuwandeln. In manchen Schulen besteht sie auch. Jetzt hat der Einkläßler die Erleichterung, indem er statt der acht Schuljahre — neun, sage neun, vor sich sitzen hat. Und erst der Zweikläßler? . . . Auf dem Lande sind die Kinder genug abgehärtet; sie sollen lieber spielen; der Winter bleibt ohnedies keinem Menschen geschenkt. Also, Schulbeginn im Herbst und hinaus mit dem Kindergarten im Frühjahre!

10. Urteil. Lehrer **Alois Brugger** in Nußdorf (Tirol). Ich stimme für den Schulbeginn im Frühjahr, hauptsächlich aus folgenden zwei Gründen: 1. Bei uns in Tirol endet das Schuljahr mit 30. April. Die Achtjährigen treten aus und die obern Schuljahre der Landschule besitzen generelle Schulbesuchererleichterungen, so daß sie die dreimonatige Sommerschule nicht zu besuchen brauchen. Die „Einklassige“ hat daher nur mehr zwei Abteilungen, die Neueintretenden als erste und die untern Schuljahre als zweite Abteilung. Der Lehrer kann also in diesen Sommermonaten das Hauptgewicht auf die erste Abteilung verlegen, so daß man sie beim Winterschulanfang (3. November), wo wieder alle drei Abteilungen versammelt sind, so weit gebracht hat, daß man sie mit Erfolg auch indirekt beschäftigen kann. Auf den ersten Blick wird man vielleicht glauben, unsere Landschule hüßt durch diesen Modus ein, aber das ist nicht so; denn die erste Abteilung wird in dieser Zeit selbständig und das zweite Schuljahr wird in den Sommermonaten mit der zweiten Abteilung vereinigt, so daß der Unterricht am 3. November sofort mit drei selbständigen Abteilungen einsetzen kann. NB. Dem „Vergessen“ von der Sommerschule auf die Winterschule (sieh Urteil 2, Tirol!) beuge ich vor, indem ich besonders die „ABC-Schützen“ unmittelbar, bevor die Winterschule anfängt, zu einer kurzen „Waffenübung“, etwa auf acht oder zehn Tage, einberufe, damit ich sie wieder auf den früheren Standpunkt bringe. Mein Gott, auf dem Lande ist der Lehrer bezüglich der Schule ja allmächtig! Wenn er sagt: jetzt fängt die Schule mit den „Kleinen“ wieder an — es ist zur Wiederholung notwendig — so sagt kein Mensch etwas dagegen. Als zweiten Grund führe ich an, daß sich die kleinen „Rekruten“ im Sommer leichter an die Schule (weil man sich mit ihnen vorzugsweise abgeben kann) und an den Schulweg (wenn der Kuckuck schreit, dann ist der Frühling da — dann ist der Weg zur Schule fürwahr nochmal so nah“) gewöhnen.

### Zur 11. Frage.

(Soll die Schiefertafel aus der Schule verbannt werden oder nicht?)

1. Urteil. Oberlehrer **Rud. Dengg**, Lenzing bei Saalfelden (Salzburg)<sup>1</sup> Es ist eine von Lehrern allgemein beklagte Tatsache, daß die krampfhaft Linienführung, welche sich die Schüler mit dem „Griffelschreiben“ natürlicherweise angewöhnen, durch zwei, drei Jahre, nicht selten durch die ganze Schulzeit nicht mehr abgewöhnt werden kann. Dieser Übelstand ist ja das Haupthindernis in der Erreichung des Schreibzieles, d. i.: eine geläufige und gut leserliche Handschrift. Bedeutende Fachmänner aus Lehrerkreisen sprechen sich entschieden gegen den Gebrauch der Schiefertafel aus; in unseren Fortbildungsblättern melden sich immer mehr Stimmen mit der Forderung: Schiefertafel über Bord! Vom schulhygienischen Standpunkte aus ist vom Schreiben „grau auf grau“ abzuraten (Es gibt keine schwarzen Schiefertafeln, ebenso erscheinen die Striche nicht weiß, sondern grau). In finanzieller Beziehung kann von einer Mehrausgabe nicht die Rede sein, zumal heutzutage und (durch die Schulleitung) direkt von der Fabrik bezogen um geringes Geld sehr gutes Papier erhältlich ist. Liebhaber des „Althergebrachten“ führen beim Aufrollen der Tafelfrage immer den Passus der Geldfrage ins Treffen, ohne denselben einmal ernstlich in Vergleich gezogen zu haben. Bei Gelegenheit meiner Schulpraxis habe ich die Tafelfrage oft genug in Erwägung gebracht und bin zur vollen Überzeugung gelangt, daß der Schreibunterricht durch Abschaffung der Schiefertafeln wesentlich gefördert werden würde. — Wenigstens wäre es eines Versuches wert und der Erfolg würde sicher im zweiten und dritten Schuljahre deutlich an den Tag treten; auch die Anfangswochen sind nicht so schrecklich, wie man vermeint. Probieren kostet nichts und ich sage im voraus: Der Versuch wird sich lohnen.

2. Urteil. Lehrer **Franz Böhmert** in Ottendorf, Bez. Braunau (Böhmen). Die Schiefertafel möchte ich auf der Unterstufe, insbesondere mit Bezug auf die Landschule, nicht missen. Gründe: 1.) Das Kind kann den falsch geschriebenen Buchstaben leicht weglöschen und mithin üben, bis es die richtige Schriftform innehat. — 2.) Die schlecht geschriebene Schriftform, gleich weg- gelöscht, kann das Kind nicht mehr irreführen. — 3.) Das unvermittelte Schreiben mit Tinte auf Papier würde an Schulen mit Abteilungsunterricht viel Zeit beanspruchen. — 4.) Die Federführung ist doch gewiß schwieriger als das Schreiben mit dem Griffel auf die Schiefertafel. Übrigens, wie würden die Hefte, die Finger und die Kleidung der ungeübten kleinen Schreiber aussehen? — 5.) Wenn auch die Haar- und Schattenstriche mit dem Griffel auf der Tafel nicht so genau bezeichnet werden können, so ist das kein allzugroßer Nachteil; wird doch das eigentliche Schönschreiben auf der Mittel- und Oberstufe zur genüge geübt — 6.) Die Linien auf der Schiefertafel können vom Lehrer leicht mit einem Nagel erneuert werden, so daß sich die Kinder nicht an eine schleuderhafte Schrift gewöhnen können. Auch im zweiten Schuljahre, wo schon mit Tinte geschrieben wird, kann man die Schiefertafel noch verwenden, insbesondere bei der Stillbeschäftigung (beim indirekten Unterrichte). Als gute Vorübung für den Zeichenunterricht werden die beim Anschauungsunterrichte behandelten Gegenstände auf der Schiefertafel gern von den Kleinen nachgemalt, was mit Bleistift auf Papier bedeutend schwieriger wäre. Für die Skizzierübungen ist die Schiefertafel mit Bezug auf das zweite Schuljahr in unserem Bezirke vorgeschrieben.

## Für das Lehrerheim im Süden.

### a) Mitteilungen.

#### 1. Zum Antrage der Herrn Kollegen S. Pielshniagg.

Dieser Antrag wurde mir aus der Seele genommen. Es gibt wohl Zeiten im Jahre, da wir uns lieber eine Krone ausleihen möchten, als sie verschleppen, aber bei gutem Willen findet man ein andermal doch wieder eine Krone, welche zu entbehren ist: Einige Zigarren weniger oder die gemüthliche Pfeife dafür schmacken, ein paar Krüglein durch Stanglbrunner ersetzen, eine Krone beim Einkaufe ersparen, beim Spiele ein kleinerer Einsatz, vom Kränzchen schon um 2 Uhr früh heim, statt einer Wagenfahrt einen Fuß- marsch u. s. w. kurz: es geht, wo der ernste Wille ist, und der sollte wohl bei einem solchen Werke sein, nachdem keiner von uns vor der bösen Krankheit sicher ist. Und wen sie nicht trifft, der möge noch viel lieber das Wenige leisten nach Art des guten Benediktus in Nr. 18 unseres Lesebuches.

Lud. Demal, Winklarn.

<sup>1</sup> Herr Oberlehrer Dengg ist Einsender der Frage; daher bekommt er zuerst das Wort. D. Sch.

## 2. Eine Wechselfrede zur Süddeinfrage.

Es ist gut, wenn man eine so wichtige Frage immer wieder berührt. Wie ein Keil den anderen treibt, so treibt ein Gedanke den andern und die gemeinsame Arbeit wird erfolgreich wirken. Daß der Süddeinfrage seitens der Lehrerschaft ein reges Interesse entgegengebracht wird, beweisen die stets zunehmende Arbeitsfreude für das Heim und der rege Sammeleifer.

Seit fünf Jahren arbeitet und sammelt man; man hat dieses humane Unternehmen, als es im März 1905 der Deutsch-österreichische Lehrerbund in die Hand nahm, angetastet und nur die standhafte Treue vieler aufrichtiger Freunde ließ die Begeisterung für die Sache nicht den Krebsgang gehen. *Viribus unitis!* — Der heikle Punkt an der ganzen Sache ist selbstredend die — Geldfrage.

Rund 40.000 Kronen hat die Lehrerschaft innerhalb vier Jahren aus eigenem aufgebracht. Noch fehlt viel. Wir können aber trotzdem auf das Ergebnis stolz sein. Nehmen wir uns der Sache ernster an und machen wir es uns zur Pflicht, rastlos zu sammeln, und wir sehen in einigen Jahren dem erfolgreichen Ende unserer Arbeit entgegen. Die Sache geht zu langsam, denn auch wir wollen schon die Früchte unserer Arbeit genießen.

Der Deutsch-österreichische Lehrerbund zählt gegenwärtig an 20.000 Mitglieder. Wenn jedes Mitglied jährlich 1 K spendete, so hätten wir in einem Jahre 20.000 K. An großmütigen Spendern unter der Lehrerschaft fehlt es auch nicht; ebenso geben Lehrervereinsversammlungen die beste Gelegenheit zu einer, wenn auch kleinen Sammlung für das Lehrerheim. Wir bringen auf diese Weise mindestens 30.000 K jährlich zusammen und das gäbe dann eine ansehnliche Amortisationsrate. Es werden gewiß viele der verehrten Kolleginnen und Kollegen meiner Ansicht sein, wenn ich sage: „Die Kosten des Baues und der Einrichtung haben die Mitglieder des Lehrerbundes selbst zu tragen, indem sie sich zur Pflicht machen, jährlich eine Krone abzuliefern u. zw. insoweit, bis das notwendige Grundkapital beisammen ist.“

Damit wäre ein großer Schritt nach vorwärts gemacht und wir könnten sagen, daß wir ohne Mithilfe das Haus selbst erstehen ließen. Damit aber diese Einzahlungen gesichert sind, haben die Zweigvereine alljährlich von ihren Mitgliedern die Kronen zu fordern und durch den Landeslehrerverein an den Deutsch-österreichischen Lehrerbund zu leiten.

Das Verlangen ist kein unbilliges, denn man bedenke, wieviel Kronen jährlich für Zeitungen, Trinkgelder u. dgl. ausgegeben werden! So wird man denn doch auch noch eine Krone für das Haus im Süden erübrigen können! Oder sollten wir in erster Linie aller andern Dinge, nur nicht des Lehrerheims gedenken? Hoffentlich bringt die Wechselfrede viele gute Gedanken, Gedanken, die zu Taten führen.

Hans Pietschnigg, Lehrer in St. Gertraud im Lavanttal (Kärnten).

## 3. Zur Nachahmung.

Der Lehrerverein Litschau in Niederösterreich hat in der am 23. Jänner 1908 abgehaltenen Versammlung beschlossen: Jedes Mitglied zahlt 1. von jeder Gehaltserhöhung ein Prozent und 2. bei jeder Versammlung 10 h für das Lehrerheim im Süden. Dazu stellt der Verein den Antrag, daß bei Unterstützungen jene Mitglieder, welche keine Versammlungen besuchen und auch keine Beiträge für das Süddein leisten, weniger berücksichtigt werden mögen.

## 4. Anträge des Lehrers Hans Gintner in Tepl.

- 1.) Im Jubeljahre möge jedes Mitglied des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes für das Süddein eine Krone spenden. (Sehr beachtenswert! D. Sch.)
- 2.) Statt der üblichen Kranzspenden sind mindestens fünf Kronen für das Süddein abzugeben.
- 3.) Lehrpersonen, welche im Genuße einer Stiftung stehen, sollen des Süddeins gedenken.

## 5. Sechzig Jahre auf dem Kaiserthron.

So betitelt sich das vom Süddein-Ausschusse vorbereitete Kaiserbüchlein, dessen gesamtes Klein-erträgnis dem Süddein zufließen soll. Einteilung: a) Ein Tag im Leben des Kaisers. b) Ein Jahr im Leben des Kaisers. c) Sechsz Jahrzehnte im Leben des Kaisers. d) Eine Zeittafel. e) Ein Geschichtlein von unserem Kaiser aus jedem Kronlande. — Bilder Schmuck. — Preis 20 h. Das Erscheinen wird angekündigt werden. Vorausbestellungen an den Obmann des Süddein-Ausschusses, Oberlehrer Franz Kefler in Mannswörth bei Wien.

## 6. Auskünfte

für Reisen nach dem Süden oder für einen längeren Aufenthalt an der Adria erteilt der Süddein-Ausschuß kostenlos.

b) Beiträge.<sup>1</sup>

12.) Von dem Herrn Lehrer Heinrich Holzinger in Neudorf bei Petschau (Böhmen) die Gründerkrone . . . . .	K	1—
13.) Von dem Herrn Oberlehrer Rudolf Preis in Frischau a. d. Staatsbahn (Mähren) . . . . .	"	—50
14.) Von dem Fräulein Anna Anderl, Lehrerin in Thal, Post Gößling bei Graz . . . . .	"	2—
15.) Von dem Herrn Lehrer Anton Gattner in Zawada (Schl.) . . . . .	"	4—
16.) Von dem Herrn Lehrer Jos. Kenner in Ober-Adersbach (Sammlung) . . . . .	"	4—
17.) Von dem Herrn Lehrer Jof. Goldbach in Webrugg . . . . .	"	2—
18.) Von dem Herrn Lehrer Hans Gintner in Tepl die Gründerkrone (1 K) und Spende (3 K) . . . . .	"	4—
19.) Von dem Herrn Lehrer Richard Zänner in Tepl . . . . .	"	3—
20.) Von dem Herrn Lehrer Siegm. Weinmann in Tepl . . . . .	"	3—
21.) Von dem Fräulein Rosa Maisl, Lehrerin in Tepl . . . . .	"	3—
22.) Von dem kleinen, 14 Tage alten Walter Demel in Winklarn aus Freude über seine glückliche Geburt . . . . .	"	2—
	K	28 50
Endsumme in Folge 49 . . . . .	"	2365 72
Bisher in den „Blättern“ verzeichnet	K	2394 22

## Kleine Mitteilungen.

84.) **Bescheidene Privatlehrer.** Die Herren Kollegen an der „Protestantischen Volksschule“ in Graz erhielten leztlin von dem Schulerhalter die Zusage, den Lehrern im öffentlichen Schuldienste gleichgestellt zu werden. Darüber waren sie überaus glücklich. Das hätten sie nicht zeigen sollen; denn der Privatlehrer, dem ohnedies der Weg zur Vorrückung verrammelt ist, der mit Mißbelligkeiten verschiedenster Art zu rechnen hat, sollte nur dann zufrieden sein, wenn ihm für all die Nachteile ein „Mehr“ geboten werden würde. —

85.) **Kursstipendien** gewährt der Erste österreichische Beamtenverein an seine Mitglieder für 1908 im Gesamtbetrage von 20.000 K. Man muß bereits 1905 Mitglied gewesen sein, um daran teilnehmen zu können. Wer klug ist, tritt dem Vereine bei; in drei Jahren läßt sich dann möglicherweise ein Zehrgeld für die Fahrt nach dem Süden erlangen.

86.) **Ein schöner Satz** über die Lehrer der Landtschule findet sich auf Seite 186 der „Pädagogischen Rundschau“.<sup>2</sup> Er lautet: „Wer in einem weltverlorenen Dorfe, inmitten einer für höhere Interessen gleichgültigen, ja schul- und bildungsfeindlichen Umgebung treu und redlich seine Schule verwaltet, der steht als Lehrer so hoch, daß es unter seinen Berufsgenossen keinen gibt, der über ihm steht und eine höhere Achtung verdient.“

87.) **Gegen die blutrünstigen Geschichtsbücher,** Indianergeschichten, Raubmörderbiographien u. dgl. hat man in Lippstadt Stellung genommen u. zw. in der Weise, daß vonseite der Lehrerschaft bekannt gemacht wurde, es werde in jenen Buchhandlungen, die derartige Bücher verbreiten, nichts mehr gekauft werden. Versuchen wir die Maßregel auch bei uns!

88.) **Sie sollten es tun!** Was? Den Theaterbesuch, den Besuch von Konzerten und Kunstausstellungen ermöglichen. Wer? Die Herren Kollegen in der Stadt. Wenn sich die gesamte Lehrerschaft dafür einsetzte, daß an Volksschullehrer, ob sie nun in der Stadt wirken oder nicht, ermäßigte Karten abgegeben werden, wenn sie für billige Unterkunft sorgten: — wie leicht würde es dadurch diesem oder jenem kunstliebenden Berufsgenossen auf dem Lande werden, ab und zu in die Stadt zu wandern und im Schrittmaße der Zeit zu bleiben! Wenn es die Beamten vermögen, warum sollte es die Organisation der Lehrerschaft nicht zustande bringen?

89.) **Dem Verlästerten ins Stammbuch:**

Wer mit Gensjen eine Lust getrunken,

Atmet nicht behaglich bei den Unken.

Wer zum Abgrund schwindellos gesehen,

Wird des Bruders lähnen Tritt verstehen.      Lenau.

<sup>1</sup> Alle hier verzeichneten Beiträge werden auch in der Deutsch-österreich. Lehrzeitung veröffentlicht.

<sup>2</sup> Vergl. den Ankündigungsteil!

## Briefkasten.

1.) Folge 50 — ein Jubiläum! Wie sollen wir es feiern? Indem wir unentwegt vorwärtsdringen, unsere Ziele fest im Auge behalten, uns gegenseitig immer mehr nähern, um als festgeschlossenes Ganzes die Belange der Landschule kraftvoll zu vertreten. Die Stimmung dazu strömt von allen Seiten herein; man ruft nach Reformen, nach der Organisation, nach der Ausgestaltung unserer „Blätter“. Es ist eines ohne das andere nicht möglich. Die „Blätter“ haben uns zusammengeführt, die Organisation wächst trotz Zetern von selbst empor, die Reform wird sich geben. Wir müssen zunächst den Grund, unsere Zeitschrift, festigen und erweitern. Folge 49 kam mit 24 Druckseiten und konnte trotzdem den ganzen Stoff, der ihr zugehört war, nicht fassen. Für Folge 50 kam schier das Doppelte. Was tun? Sollen die glücklichen Gedanken fortschlummern, soll darob die österreichische Landschule im kaum gewonnenen Schrittmache aufgehalten werden? Es wäre schade jammerfchade, denn der Augenblick ist unserer Sache günstig; man darf ihn nicht verträumen. Es gibt demnach nur ein Zweifaches zu erwägen: a) Die „Blätter“ auf 28 bis 30 Seiten bringen und dabei im Preise um 2 K steigen oder — b) den Kreis der Abnehmer erweitern, so daß die Erhöhung entfallen kann. Ich habe mich vorläufig für das letztere Mittel entschieden und zu dem Zwecke eine umfassende Verbearbeit einleiten lassen; sie hat 500 K gekostet. Zahlreiche Probestücke sind in alle Teile des Reiches geflattert. Vielleicht liegen sie uneröffnet im Winkel. Wer sie ihrem Zwecke zuführen will, wer den Wert unserer gemeinsamen Arbeit erkennt, wird sie hervorholen lassen und damit neue Freunde gewinnen. Am besten wirken Vorträge in Lehrervereinen, zumal dann, wenn Proben aus den „Blättern“ geboten werden. Wenn jeder in seinem Kreise tätig ist, kann die Zeitschrift wachsen, ohne daß dem Kollegen ein neues Opfer auferlegt wird. Und sie müssen wachsen, soll's mit unserer Sache wohl bestahn. — 2.) Der Jahrgang 1907 ist vergriffen, wiewohl er zum Teile in zweiter Auflage erschien. Fünzig Stücke können indes noch bezogen werden; die Lücke zwischen Folge 38 und 41 ist durch einen „Auszug“ überbrückt worden. Stofflich fehlt nichts; besonders die Bürgererschulkandidaten kommen vollends auf ihre Rechnung; nur in der sprachlichen Ausführung mußten mit Bezug auf die vier Folgen Kürzungen vorgenommen werden. Der Zusammenhang ist demnach hergestellt. Von 1904, 1905 und 1906 sind noch je hundert vollständige Jahrgänge zu 2 K vorrätig. — 3.) Es ist der Wunsch geäußert worden, die „Blätter“ nicht in Schleifen auszusenden, weil sie verbogen und beschmutzt ankommen. Ich habe darum angeordnet, sie von jetzt ab in Säckchen zu verpacken. Das macht für das ganze Jahr eine Bezugspreiserhöhung von 10 h (sage: zehn Hellern ö. W.) aus. Wer sie nicht tragen will, melde sich bei der Verwaltung und es werden ihm die „Blätter“ wieder in der Schleife zugestellt. Die Jänner-Folge kann gegen ein ungebrochenes Stück ausgetauscht werden. Also Rückendung unter Angabe der vollen Nachfrist, worauf die neuerliche Zusmittlung kostenlos erfolgt.

— **Obl. S. M. in S. (Kärnten):** Sie bleiben also trotz des „Firmawechsels“ der Alte. So sollte es allenthalben sein. Ich kenne indes einen, bei dem es nicht der Fall ist. Er war vormals Volksschullehrer; heute ist er k. k. Professor. Nun schlägt er um sich wie toll und heißt die, zu denen er vormals gehörte. — **Lehrer Jos. J. F. in A., Post S. (Böhmen):** Mit Rücksicht auf die geschilderten Verhältnisse habe ich Ihnen den „kostenlosen“ Bezug angewiesen. Sie empfehlen dem Herrn Obl. J. K. in M. (Folge 49!) die Naturlehre von Müller und Böcker (Verlag E. Roth in Gießen, Preis 50 Pfennige.) Ich schließe mich Ihrem Urteile an. — **Obl. M. W. in M. (Steiermark):** Aus Ihrem Briefe: „Die Rubrik ‚Wechselrede‘ interessiert mich sehr und ich werde demnächst losgeschiefen.“ Nur nicht zagen! Meinestwegen können Sie mit einem Schnellfeuergeschütz auffahren. — **Obl. R. D. in S. (Salzburg):** Sie haben recht: Die erste Frage rüttelt tüchtig an der „Tafelklasse“. Es liegen bereits viele schneidige Urteile vor und noch mehr dürften kommen, sollten kommen. Die Angelegenheit muß endlich einmal erledigt werden. — **Obl. A. B. in B. (Vorarlberg):** Ihr Schreiben beginnt: „Viele Wochen sind vorübergezogen, seit mich eine Notiz im Briefkasten der ‚Blätter‘ bewogen hat, in der Heimat zu bleiben. Heute danke ich Ihnen tausendmal für den väterlichen Rat. Ich bin nun wieder überglücklich im Kreise meiner Schüler.“ Mögen alle es sich wohl überlegen, ehe sie den Staub der Heimat von den Füßen schütteln. Klebt anderwärts auch Gold an den Schuhen, es ist fremdes Gold und eben Gold an den Füßen, nicht im Herzen. — **Schl. J. B. in St. (Oberösterreich):** „Gar manches für die ‚Blätter‘ bestimmte Geschreibsel flog dorthin, wohin es gehörte.“ Wie rücksichtsvoll! — würde ich sagen, wenn Ihr Beitrag nicht so wertvoll wäre. So aber befürchte ich, daß „Schätze“ in dem Papierkorbe schlummern. — **Direktor D. St. in F. (Mähren):** Der Geist des Großen, der auf der Scholle geboren ward, wo Sie heute wirken, schreitet durch Ihre treffliche Arbeit. Sobald die „Blätter“ wachsen, soll sie erscheinen. Mähren zeigt dormalen am wenigsten Teilnahme für die Verbreitung unserer Zeitschrift. Woran liegt es? Eine Stelle aus Ihrem Briefe muß ich herzeigen: „Ich habe sechs Jahre an ein- und zweiklassigen Volksschulen unterrichtet. Es ist diese Zeit bis heute mein Lehrparadies geblieben.“ — **Lehrer Sch. in M. (Kärnten):** Die Antwort auf Ihre Anfrage finden Sie im Briefkasten der Folge 49. — **Schl. M. M. in M. (Steiermark):** Sie waren über das „Zeichne und lese (statt: lies!)“ verstimmt, weil Sie glaubten, ich wollte die Leser auf die Probe stellen. Es kann ja vorkommen, daß mir oder dem Setzer

einmal ein Boß zwischen die Zeilen läuft. Seh' ich ihn, so jag' ich ihn davon; aber manchmal habe ich schier nicht Zeit zum Sehen. Absichtlich lasse ich ihn gewiß nicht über die Felder springen. Damals war es allerdings Absicht, aber nur vonwegen des Wortspieles. Wenn Sie mir etwas aus Ihrer Schatzkammer schicken, verfühnen Sie mich ganz. — **Obl. K. T. in St. B., Post: St. (Böhmen):** Für Ihr Vorhaben, die „Blätter“ in der nächsten Vereinsversammlung zu empfehlen, im voraus besten Dank! Lesen Sie etwas aus der „Wechselrede“ vor; es wird sicherlich wirken. — **Direktor der k. k. L. B. A. in K.:** Ein weißer Nabe! Sie wollen als „k. k. Direktor“ für die „Blätter“ werben — und die andern? Hören Sie: Die Verwaltung hat sämtlichen Lehrerbildnern Probestücke zugesendet. Die Herren Schweigen; nicht zehn wollen sich an den Bestrebungen der Landlehrer beteiligen. Und da soll man die Lehrerbildung nicht unter die Lupe nehmen?! — **B. Sch. Jusp. F. J. in J. (Steiermark):** Ja, die grüne Mark steht mir wacker zur Seite. Darum komme ich demnächst hinüber. Am 19. d. M. spreche ich in Kapfenberg über das „Lehrheim im Süden“ und über eine „Volksschul-Enquete“, am 20. d. M. in Krieglach über das Thema „Wohin müssen wir steuern?“ Meine nächste Reise gilt der westlichen Ecke. — **An die Buchhandlungen:** Ich kann keinen Nachlaß gewähren, weil die in meinem Eigenverlage herausgegebenen Schriften immer so berechnet sind, daß auf einen Reingewinn nicht gehofft werden kann. Eine Ausnahme wird nur mit der Firma Paul Sollors Nachfolger in Reichenberg gemacht; hier gilt es, das Interesse eines Landeslehrervereines zu fördern. — **Lehrer K. K. in B. (Böhmen):** Ihre Karte enthält eine Stelle, die der Einleitung zum heutigen Briefkasten als Ergänzung dienen soll: „Ich hoffe, daß ich den Scheck zur Einjendung des ‚sehr geringen‘ Preises bald erhalten werde.“ — **Lehrer F. S. in St. A. am A. (Steiermark):** Also im Krankenbette trafen Sie die „Blätter“ und wurden Tröster. Mit dem eingesendeten Urteile für die Wechselrede haben Sie den Dank trefflich abgetragen. — **An die Mittelgebirgs-Konferenz in Birgitz (Tirol):** So haben also die „Talkonferenzen“ Nachahmung gefunden. Ich begrüße Ihre Vereinigung auf das herzlichste und wünsche, daß aus der frischen Vergnügung manch frischer Beitrag in die „Blätter“ webe. — Die gestellte Frage wird durch die diesbezügliche Wechselrede gelöst werden. — **Frl. N. S. in E. (Steiermark):** Sie sagen richtig: „Wir kommen neue Methoden immer so vor wie ein Paar neue Schuhe. Man gewöhnt sich daran erst, wenn man mit den alten Stiefeln nicht mehr unter die Leute gehen kann.“ — „**Ex 33:**“ In Görz wohnen gut 2000 Deutsche. Mit 4000 K wird eine Familie ihr Auskommen bequem finden. Die Tochter kann dort Lehrerin werden. Herrliche Landschaft, angenehme Gesellschaft! Bräuchen Sie indes nicht südliches Klima im ausgesprochenen Sinne, so rate ich Ihnen Marburg. Dort finden Sie alles, was Sie suchen. — **Obl. J. L. in K. (Niederösterreich):** Sie sind der Ansicht, daß die Ziele, die ich mir gesteckt habe, in weiter Ferne wären. Keinesfalls! Ich strebe nur Mögliches an; das Himmelstürmen hätte keinen Sinn. Man verschwendet viel Worte und wird darob noch ausgelacht. Das Lejebuch bekommt mit Bezug auf jedes Kronland ein Kompendium und die Sorge ist behoben. — Sie wollen sich für das „Südheim“ weiter strafen. Das freut mich. Ebenso freut es mich, daß Sie Folge für Folge aufmerksam begleiten und nach dem Erscheinen Ihre Meinung zum Ausdruck bringen. Die Resonanz seitens der Leser beglückt, ob sie nun gut ausfällt oder nicht. Merkt man Gleichgültigkeit, so wird man müde. — **Jung Alarid:** Mit der ersten Folge der ausgearbeiteten Prüfungsthemen will ich im März beginnen. Sie wurden vorgemerkt. — **Fachlehrer J. P. in B. bei B. (Böhmen):** Ihr Aufsatz ist ganz nach meinem Sinne. Auch ich war in der Schulstube immer heiter und erreichte damit alles auf spielende Weise. Die Griesgrämigen vergällen sich das bisshen Leben und bringen es im Verufe zu nichts. Ihre Arbeit erscheint, wenn der Lenz freundlich hereinklächt; ohne Sonnenschein kann ich mir die Wirkung nicht denken. — **Obl. F. P. in E. (Steiermark):** Für die Versammlung des Deutschösterreichischen Lehrerbundes in Linz habe ich den Vortrag „Das Recht des Landlehrers“ angekündigt. Ob man ihn nehmen wird, steht sehr in Frage. — **Lehrer F. Th. B. in S. bei B. (Böhmen):** Mit Ihrer Staatsprüfung aus dem Turnen könnten wir was anfangen. Teilen Sie mir die Bedingungen bezüglich einer Privatanzstellung mit! Sie schreiben: „Ich arbeite bereits 3 1/2 Jahre an der ersten Fachgruppe. Fast drohte ich im Gewirr unterzugehen; da kamen Ihre Ratschläge . . .“ So geht es den meisten. Sie studieren ziellos in die Breite und werden zum Schluß zaghaft, weil sie wenig Positives ihr Eigen nennen. Bis zur Prüfung gehen Ihnen die „Blätter“ kostenlos zu. — **Obl. G. G. in B. Post: P. (Steiermark):** Die modernen englischen Pädagogen sind mir bekannt. Es wäre sicherlich von Vorteil, wenn wir den Einschlag Albions bekämen, denn das praktische Moment wird nur allzuoft übersehen. Auch Sozialpädagogik, eine natürliche, vernünftige Erziehung könnten wir brauchen. Für derlei Ideen bin ich immer zu haben. — **Schll. S. B. in J. bei K. (Oberösterreich):** Das, was Sie sagen, wollte ich mit der Gründung der „Blätter“ erreichen. Ihre Karte kennzeichnet den Zweck: „Die ‚Blätter‘ haben dem Fernabwirkenden so manches zu ersehen: Den Verkehr mit den Amtsgenossen, der hauptsächlich im Winter sehr beschränkt ist. Konferenzen gibt es auch nur wenig. Da ermöglichen nun die ‚Blätter‘ den Eintritt in die Gedankenschmiede und es weden die Hammerschläge manchen Schlafenden.“ — **Prächtige Ansichtskarten** sind mir zugeflogen aus Abrechtsberg, Marburg, Sieghardstein, Jonsbad, Frauenstein, Lbdach. Sie haben alle in dem Album ihr Plätzchen gefunden. — **Fachlehrer N. B. in B. (Mähren):** Sie entschuldigen sich

wegen der schlechten Schrift. Der schöne Inhalt des Briefes bietet reichlich Ersatz. Begleiten Sie die „Blätter“ auch weiter! Doch nicht nur für mich möchte ich die Stimme vernehmen, sondern auch für die wackern Mitarbeiter. Was an Kritik einläuft, werde ich sogleich an die richtige Adresse mitteln. Wie es den Lehrer freut, wenn die Schüler seinen Worten aufmerksam lauschen, so erquickt es den Literaten, wenn er merkt, daß seine Idee Wurzeln faßt. — **Lehrer S. G. in T. (Böhmen):** Eine Stelle aus Ihrem Briefe wird vielleicht mancherorts überzeugen und aneifern. Es heißt gleich zu Anfang: „Zu meiner Schande muß ich es gestehen, daß ich anfangs kein rechtes Vertrauen hatte, als die Idee von der Gründung eines ‚Südheimes‘ in den Zeitungen auftauchte. Heute bin ich der eifrigste Verfechter des Gedankens und benütze jede Gelegenheit, für das Werk Stimmung zu machen.“ Die Hauptsache bleibt die „klingende“ Stimmung. Und für die haben Sie löblich gesorgt. — **Schl. L. P. in W. (Niederösterreich):** Aus Ihrer Kritik über Folge 49 gefällt mir besonders nachstehende Briefstelle: „Sehr erfreut war ich von der Bemerkung über die ‚Vorbereitungsskizzen‘. Ich kann mir gar nicht denken, wie man mit Lust und Erfolg unterrichten kann, wenn man sich nicht ein wenig vorbereitet; besonders der Abteilungsunterricht erfordert ein gutes Überdenken, wenn man die Zeit bestmöglich ausnützen will, sonst gibt es öde Wiederholungen, gefährliche Auslassungen u. dergl. Ohne daß es uns jemand gesagt hätte, machen mein Bruder und ich täglich kleine Übersichtsbilder, wodurch das Gedächtnis entlastet wird. (Wichtig! D. Sch.) Dieses Mittel sollte allen Anfängern empfohlen werden.“ — **Fachlehrer A. L. in N. (Oberösterreich):** Das Talent wird gerettet werden. Eines der vielen Ziele der „Blätter“ besteht ja darin, Gold aus den Bergen an das Tageslicht zu bringen. — **Lehrer F. F. in B. bei Wien:** Ihren Ausführungen werde ich gerne Raum geben; Sie sind ganz nach meinem Sinn. Das ist eine Tat von dem Bezirkschulrate, daß er alle ein- bis dreiklassige Volksschulen mit den „Blätter“ versorgte! — **Dem „ganz Grünen“ in E. (Niederösterreich):** Aus Ihrem Briefe eine Stelle zur allgemeinen Kenntnis: „Wahrlich, Geduld und großer Eifer sind notwendig, wenn man als Neuling im praktischen Schuldienste gleich 80 (!) Kinder in acht Altersstufen unterrichten soll; wie weit reicht da die einseitige, ungenügend praktische Ausbildung der Anstalt! Nur die Lust und Liebe zum Berufe vermögen die Stimme über das Haarsträubende zum Stillschweigen zu bringen.“ — Eine Anzahl von Anfragen konnte diesmal nicht beantwortet werden. Der „Briefkasten“ der „Blätter“ ist zwar der größte im Reiche und doch kann er nicht alles fassen.

## An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

(Eine Schulreise durch Kärnten, Tirol, Vorarlberg, die Schweiz, Baden, Württemberg, die Hohenzollernlande und Bayern.)

### 2.

#### Im Lehrer-Hochschulkurs.

Eine schmucke Schar, Männlein und Weiblein aus allen Teilen des Reiches, beflissene Jünger des Standes! Es ging ein Surren durch den Saal, als wir eintraten; die Freude spann ihre Fäden herein, der Ernst wirkte dazwischen sein Band zum Lehrtisch des Dozenten. Da war er, der Mann mit dem blitzenden Aug', mit dem wallenden Barte, mit dem scharfgeschnittenen Gelehrtengezicht. Sein Erscheinen hatte mit einem Schlag heilige Ruhe geschaffen; alles war zur Stelle und hielt gespannt den Atem an. Er begann: „In der vorigen Stunde habe ich den geehrten Zuhörern erklärt, wie . . .“ Ei, ei, der Mann ist Methodiker! Das trifft sich selten auf den Höhen der Wissenschaft. „Heute will ich darzutun versuchen, warum . . .“ Mein Respekt stieg um einen Grad höher. Derartiges war ich aus der Zeit, da ich in verstaubten Sälen lauschte, nicht gewohnt. Sollte der methodische Zug tatsächlich auch nach oben gegriffen haben? Der „Herr Dozent“ sprach fließend, sprach, d. h. er las nicht wie die andern, die sich auf das Wort „Vorlesung“ was zugute tun; er wußte auch die Kreide zu verwenden, er zog Vergleiche heran, würzte mit Beispielen aus dem Leben das Mahl, faßte zusammen und wendete an, kurz: er war methodisch vom Anfange bis zum Ende, interessant, klar, mit seinem Worte in der Seele nistend. Als er sich anschickte, den Lehrtisch zu verlassen, umringte ihn eine Schar Begeisterter und dankte ihm für die „genußreiche Stunde“. Ob solche Ehren, solcher Lohn einem Professor an der Hochschule von seinen jugendlichen Hörern oft zuteil werden? Wer sie, die Studiosen, mit kritischem Blicke mustert, gewahrt gar eigentümliche Typen. Sitzt da einer in der vordersten Bank; er übt sich mit Fleiß, mit ungestümm Hast in der Schnellschrift; er hält jedes Wort des Professors und sei es noch so nebensächlich, noch

so belanglos, in den Skripten fest. Fragt man ihn am Ende des Vortrages um Bescheid, so weiß er nichts, nicht einmal das Thema, denn er will ja daheim, daheim in seiner stillen Klause alles verdauen. Der unmittelbare Eindruck ist dahin, nur das tote Wort soll wirken. Ist das richtig? Wenn es der Fall wäre, so könnten Vorträge füglich entfallen; jeder kaufte sich ein paar ausgiebige Pandekten, fräße sich hindurch und wäre genährt mit lauterster, festgegründeter Wissenschaft. Dem ist aber nicht so. Was aus dem Herzen quillt, sprudelt zum Herzen hinüber, und was aus dem Geiste des Sprechenden flutet, schafft fruchtbaren Boden im Geiste des Zuhörers. In diesem Bilde liegt der Zweck der Hochschulkurse. Sie wollen nicht Wissensspeicher sein, aus denen sich jeder in der Eile seinen Teil nimmt, um zeit lebens daran zu zehren oder einen Prüfungskommissär mit köstlicher Frucht schnurstracks zu erfreuen, sondern sie sind die Pflüge und Eggen, die die starre Krume brechen, die die Kruste lockern, neues Erdreich schaffen, um neues Wachstum, neue Früchte zu ermöglichen. Was in der Mittelschule oder in der Bildungsanstalt für Lehrer als Dogma ehern vor uns stand, bekommt Leben, fügt sich in die Kette von Ursache und Wirkung, wird von der freien Forschung durchtränkt; es tritt aus dem dunkeln Schatten heraus in eine Sphäre hellstrahlenden Lichtes — und steigt entweder im Strahlenkranz als glänzender Stern empor oder es versinkt vor der blendenden Sonne der Wahrheit. Wer nun sein Auge nicht zu dem wendet, von dem die Wahrheit herniederfließt, wer seinen Geist gegen die Wellen abschließt, die mit Wucht heranstürmen, wer nur Skribent ist und nicht „Hörer“: kann er der Segnungen des Hochschulunterrichtes teilhaftig werden, kann er mit emsigarbeitender Seele aufnehmen, was ihm die Alma mater heut? Oder vermag der, dem der Alkohol durch die Sinne schwirrt, den der Schlaf drückt, dem der tolle Genius Aug' und Ohren verschließt, nur ein Teilchen von dem kostbaren Schatz heimzubringen? Er sitzt dumpfhinbrütend seine Semester ab, sitzt bis zum Absolutorium, wirft sich dann auf ein paar schmale Blickelein, würgt den Stoff stückweis' hinunter und schlüpft, schlüpft, schlüpft mit Nachsicht und mit Taxen durch die Enge des Studiums in das Leben hinaus.

Wie anders gab sich im Lehrer-Hochschulkurse die Hörschaft, da ernste Leute einem ernsten Ziele zustrebten! Nur ab und zu zog der Stift über die Fläche, wenn der Vortragende entweder innehielt oder an der Tafel etwas vermerkte; hub er jedoch an, in der Folge von Schlüssen fortzuschreiten, dann schritt alles mit ohne Geschreibsel, ohne blindwütiges Notieren. So brachte also der Lehrerstudent nur wenig Blätter aus dem Saale, dafür aber den klaren Quell im Geiste und im Herzen. Der andere, der Neunzehnjährige im lockigen Haar, trug indes drei Bogen heim, glücklich, als schleppte er den Hort der Nibelungen. Einstmals, es ist schon lange her, zupfte ich in kalter Winternacht, als wir aus dem Kolleg „Kritik zur Geschichte“ wanderten, so einen am Rode (wir schritten just ein Stück Weges miteinander in die entlegene Vorstadt) und fragte, wie ihm der heutige Vortrag gefallen habe. Er meinte verlegen: „Das kann ich noch nicht sagen; muß erst einmal daheim nachlesen.“ — „„Wollen Sie mir nicht Ihr Stenogramm mitgeben; ich habe nämlich nichts aufgeschrieben?““ Er gab es, denn studieren wollte er ja erst nach Monden. Und ich las: „Wenn wir nach den Quellen des ‚Kleinen Privilegs‘ forschen, so . . . Ich bitte, machen Sie das Fenster zu! . . . finden wir, daß . . . Es zieht noch immer . . . so finden wir, daß . . . Ich weiß nicht, was das heute ist: es zieht von allen Seiten . . .“ Ein Reichratsstenograph! Armer Mann, der so die schönen Stunden verbrachte! — Ich konnt' es mir nicht verjagen, das Stücklein zum besten zu geben, als wir aus dem Saale des Lehrer-Hochschulkurses gingen und dem Gasthause zuschritten, wo eine Bierbrauerei besichtigt und die Qualität des Fabrikates verkostet werden sollte. —

„Also Demonstration gewerblicher Fortschritte und Kneiperei hernach?“

„„Gewiß, mein Lieber!““

„So sind wir also just wie jene, die pro poena trinken und am nächsten Tage in die Bank versinken!“

„„Mit nichten, Herr Graf (mein Begleiter war nämlich Amateur-Photograph)! Dort ist das Schlemmen Zweck, hier ist die frohe Lust der Ausbruch innigen Behagens; dort geht das Bierstudium voran, hier folgt mit leisem Tritt der schönen Arbeit zahme Bierphilosophie; dort durchkreuzt die Politik den frohen Zauber, hier ist nur Lust, heitere, ungezwungene Lust.““

Die Bierbrauerei bot viel Neues, viel Sehenswertes. Der Besitzer selbst war Führer. Wie ein Rattenschwanz zog sich die Schar der Neugierigen durch die Kammern und Gänge. Endlich waren wir draußen, draußen aus dem Schwaden von Dünsten und Gerüchen. Ein Tischlein-deck-dich! lachte uns entgegen, ein Fäßchen in der traulichen Ecke und Tellerchen und Gäblein und Messerlein — just wie im Märchen. Der Gastgeber war witzig; er meinte: „Die Herren wissen wohl selbst am besten, daß Theorie ohne Praxis zu nichts nütze ist. Darum möchte ich mir erlauben, Ihnen einige Proben meines Stoffes anschaulich vorzuführen.“ — Die Begründung war so einleuchtend, so pädagogisch, daß wir nicht ablehnen konnten, hätten wir doch unser eigenes Prinzip zuschanden gemacht. — Anfangs war es stille, wie im Saale des Herrn Dozenten, die weil jeder an dem Schinken jezierte und manch Fäischlein in Öl anatomisch zerlegte. Als jedoch dieses Geschäft vorüber war, da rauschte der frohe Genius durch die Zweige und setzte sich zu uns an den Tisch. Mich hatte man zwischen zwei niedliche Käzchen aus dem Böhmerlande eingekleilt. Zunächst war ich gemessen, entsprach es doch dem Ernste der Situation. Da mich jedoch der Hereingeflatterte zu zerren begann, da allerorts Blitze des Humors aufleuchteten, mußte ich die Maske wechseln und ein Späßchen kredenzen.

„Die Ehe ist wohl auch eine Universität; nur scheint mir's, als dozierte dort vom häuslichen Katheder herab die Wissenschaft in der Person des Geschlechtes, dem sie grammatisch zugehört, und als dozierte sie nicht nach Überzeugung und Gründen, sondern im unerbittlichen Dogma.“

„Oho, oho, da müssen wir sofort den Herrn Dozenten interpellieren.“

Man interpellierte. Der kluge Mann, er schlug sich auf die Seite der Schönen und ich, der Verdonnerte, mußte mich „stärken“. — Gegenüber saß ein Kollege; der schmunzelte und nickte mir zu. Ein Ehemann! Bevor er mir Beistand leisten, ehe er aus Erfahrung berichten konnte, war „sie“ schon da. Daß „sie“ ihn in der Gesellschaft lustiger Feen sah, mochte sie verdrießen, denn sie wurde zum kategorischen Imperativ und fort war der Arme, entrissen dem Kreis der Genossen, entrissen der erquickenden Luft.

„Sehen Sie, sehen Sie, dort wandert das Dogma mit seinem Opfer dahin.“

Ich war gerettet.

Abends gab es ein Stellbischein „Im Krug zum grünen Kranze“. Alles war versammelt: Professoren und Hörer, Fremde und Heimische, denn es galt, die Idee des „Lehrerheimes im Süden“ zu entwickeln. Diesmal war ich Dozent. Man hatte mit Recht betont, gerade im Hochschulkurse sei ein Vortrag über das „Südheim“ am Platze, weil der Gedanke von den Teilnehmern nach allen Seiten des Reiches getragen und auf solche Art rasch verbreitet werde. Als ich geschlossen hatte, gab es Zustimmung von allen Tischen und mancher drückte mir die Hand mit dem Versprechen, als Außer für die gute Sache in seine Heimat zurückzukehren. Auch ein hagrer, hagrer Mann schlich heran, ein Leherdichter, ein wirklicher Dichter. Mit eingedrückter Brust stand er da, mit fahlen, tiefgefurchten Wangen, gebückt von der Krankheit, von der Sorge um Weib und Kind, kummervoll, dem Tode verfallen . . .

„Ich könnte wohl auch das Lehrerheim brauchen!“ So raschelte es heiser an mein Ohr.

„Fürwahr, mein Freund! Doch, bis es steht, hat es noch Zeit. Sie können nicht warten, Sie dürfen nicht warten. Kommen Sie morgen mit mir, wir wandern zu einer Schule und wollen über Hilfe und Rettung sinnen.“

Er kam. Wir gingen mit viel Beschwer die sanfte Steigung hinan, bis er zusammenbrach und stammelte: „Ich kann nicht weiter.“

Und doch wurde er gerettet.

Druckorten jedweder Art für  
Schulen, industrielle, kauf-  
männische und gewerbliche  
Zwecke sowie Broschüren,  
Werke, Kuverte, Visitkarten,  
Verlobungs- und Vermäh-  
lungsanzeigen

liefert rasch in moderner und  
hilferechter Ausstattung die

**Buchdruckerei**  
**J. Pavlicek**  
in Gottschee, Krain.

# Stundenbilder

für den modernen Zeichenunterricht

von

Fachlehrer **Rudolf Sterlike**  
und Lehrer **Rich. Pischel.**

I. Teil. 3., 4. und 5. Schuljahr.

Laut Erlasses des hohen k. k. Landesschulrates in  
Böhmen, Z. 42.638 ai (Verordnungsblatt Stück 9,  
1907), den Lehrkörpern an Volksschulen empfohlen.

Das Handbuch erfreut sich der  
günstigsten Urteile seitens sehr  
hervorragender Fachmänner.

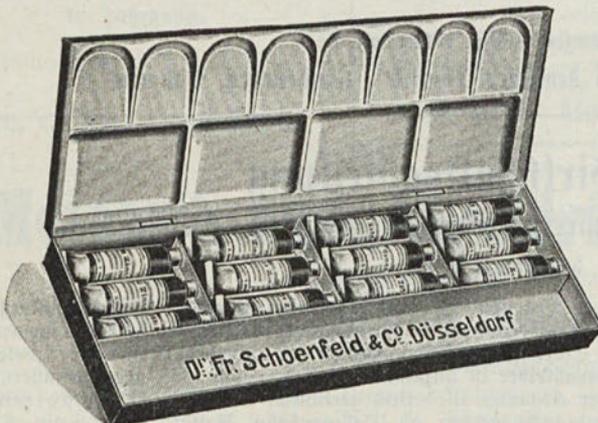
Bestellungen wolle man richten an:

**Fachlehrer R. Sterlike in Rokitzitz, Böhmen.**

Die Verendung geschieht franko nach Einjendung  
des Betrages von 3 K 20 h oder per Nachnahme.

# Dr. Fr. Schoenfeld & Co.

**Malersfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf**



Feinste Künstler-Öl- und  
Wasserfarben.

Schul-Aquarellfarben  
in Tuben, Näpfchen u. Stücken.

Knopf-Aquarellfarben.

Reform-Schulfarben.

Tusche.

Unsere neue Preisliste für Schul-  
zwecke steht den Herren Zeichen-  
lehrern kostenlos zur Verfügung.

Sämtliche Mal- und Zeichenutensilien.

# Paul Sollors Nachfolger

Buch-, Kunst- und Musikalien-  
handlung, Lesezirkel, Antiquariat

**Reichenberg, Böhmen.**

Prompte Lieferung von Werken aus allen  
Gebieten der Literatur sowie Einrichtung  
und Ergänzung von Schüler-, Volks- und  
Fachbibliotheken.

**Großes Lager neuer und alter  
Musikalien.**

Nach auswärts Zeitschriften-Lesezirkel im  
Nachabonnement!

Bücher- und Preisverzeichnisse gerne umsonst  
und postfrei.

**Günstigste Zahlungsbedingungen.**

# Freie Schulzeitung.

Organ des Deutschen Landeslehrervereines  
in Böhmen.

Schriftleiter F.-L. Josef Siegl.

Verwalter: O.-L. Josef Ölkrug.

Erscheint jeden Samstag und kostet für das Jahr  
8 K, für das Halbjahr 4 K, für das Vierteljahr 2 K.

Man verlange eine Nummer zur Ansicht.

Bestellungen sind an die Verwaltung (J. Ölkrug)  
Reichenberg zu richten.

## Lehrmittel - Handlung Paul Solors Nachfolger Reichenberg, Böhmen

empfeht sich zur prompten Lieferung aller Arten  
Lehrmittel aus allen Unterrichtszweigen in zweck-  
mäßiger, solider Ausführung zu billigsten  
Preisen.

Kataloge zu Diensten.

## Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

**Österreichs deutsche Jugend** 24. Jahrgang 1907, ist die anerkannt beste und am meisten gelesene  
Jugendzeitschrift Österreichs, herausgegeben vom Deutschen Landes-  
lehrervereine in Böhmen, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Monatlich erscheint ein Heft, 26  
bis 30 Seiten stark, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern. Preis des Jahrg. 4 K 80 h.  
Probenummern umsonst. In Prachteinbanddecken gebundene Jahrgänge kosten 6 K 80 h.

**Jugendchatz** Reichhaltige, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern gezeigte Jugend-  
schrift, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Bisher sind erschienen Band I und II  
zum Preise von je 1 K.

**Für Schülerbüchereien** empfehlen wir besonders im Preise tief herabgesetzte Halbjahrgänge „Österr-  
reichs deutsche Jugend“ gebunden zu je 1 K 60 h. Vorrätig sind: 2 Halbj.  
1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903.

Bestellungen sind zu richten an die

Verwaltung „Österreichs deutscher Jugend“, Reichenberg, Böhmen.

## Die Wirtschaftsabteilung des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg,

beforgt wie bisher:

1. Den Einkauf von Herrenstoffen. 2. Den Einkauf von Damenkleiderstoffen. 3. Den Einkauf von  
Seiden, Baumwoll- und Schafwollstoffen sowie Herren- und Damenwäsche. 4. Den Einkauf von neuen und  
überspielten Klügeln und Pianinos. 5. Den Einkauf von Nähmaschinen für Hausbedarf und für Schulen.

Bei Bestellung von Mustern für Damenkleider ist anzuführen, ob der Stoff glatt oder gemustert, hell  
oder dunkel sein soll, ob ein praktisches oder elegantes Modekleid gewünscht wird. Bei Wäschstoffen teile  
man mit, ob sie für Kleider oder Blusen gebraucht werden, ob Wollmousselin, Battist, Atlas-Satin, Saphir,  
Washkörper oder nur Washkotton gewünscht wird.

Bei allen Bestellungen empfiehlt es sich auch, den aus den Muster sendungen zu entnehmenden Preis  
anzugeben. Die freie Zusendung der Postpakete ist bei diesen Preisen nicht möglich, dagegen trägt die  
W. A. die Auslagen für Muster sendungen und Rechnungstempel. Man wende sich mit Karte an die Wirt-  
schaftsabteilung des D. L. L. V. in Reichenberg!



Illustrierte Kataloge gratis.

Wo gute Musik gepflegt wird, darf eine Haus-Orgel nicht fehlen. Harischer Orgellon, prächtige Ausstattung, 178 Mark.  
 Alois Wagner, Bildhauer  
 Hoflieferant.  
 (Gegr. 1876)

Jedes Secel- u. gemittelte Bilden Hausmusikinstrumente.

Hoflieferant.

Illustrierte Prospekte auch über den neuen Spielapparat „Harmomista“, mit dem jedermann ohne Notenkenntnisse sofort vierstimmig spielen kann.

## Pädagogische Rundschau

Zeitschrift für Schulpraxis und Lehrerfortbildung.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Schulmänner und Pädagogen.

Geleitet von Heinrich Jessen.

22. Jahrgang.

Erscheint monatlich. — Preis 6 K.

Wien, V/2 Spengergasse Nr. 26.

**Bevor Sie**  
 ein anderes Familienblatt abonnieren  
 verlangen Sie Probeheft von



Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Gesundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photographie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen. Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrüssel 1000 Kronen. Abonnement 1/2jährig (13 Hefte) K 5.—. Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen.

Jeder Abonnent erhält jährlich  
**500 Künstlerpostkarten gratis**  
 (Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Manipulationspesen-Vergütung von 1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf Verlangen gratis.  
 Probehefte gratis. Administration: Wien, VI. Barnabitengasse 7a.

## „Meteor“- und „Chondrit“-Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

**Josef Franz Simon, Gummiwaren-Manufaktur**  
 Wien, Brünllbadgasse 8

wurden von Sachautoritäten Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz als die besten Radiergummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier merklich anzuzerren oder zu beschmutzen; Blei, Tinte, Tusche, Farben, Druck etc. etc.

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüglichsten für feine Bleistiftzeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.

# Kartingers

## 105 Wandtafeln

für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht

in prachtvollem Farbendruck ausgeführt.

In den Ausstellungen in St. Petersburg 1903 und Wien 1904 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Das jetzt vollständige Werk umfasst 3 Abteilungen:

Zoologie . . . . .	65 Tafeln
Tiere . . . . .	25 "
Botanik . . . . .	15 "

Zusammen 105 Tafeln je 84 cm hoch u. 64 cm breit.  
Jede Tafel ist einzeln zu haben.

Preis pro Tafel manufgepannt 1 K 60 h; auf starkem Papier mit Leinwandstutrand und Weisen, unlackiert 1 K 90 h, lackiert 2 K 10 h, auf starker Pappe mit Weisen und lackiert 2 K 60 h.

Alle Tafeln sind vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht approbiert.

Der in 16 verschiedenen Sprachen erschienene Text wird jeder Bestellung in der jeweilig gewünschten Sprache mientgeltlich beigelegt.

Ausführliche illustrierte Verzeichnisse postfrei.

Erstes Linzer Exporthaus

# A. Abheiter

Lin; a. d. Donau.

Verlangen Sie meine Kataloge gratis und franko über nachfolgende Artikel:

Elektrische und mechanische Lehrmittel sowie Spielwaren.

Gramophone und Phonographen, auch auf Teilzahlung.

Großes von Platten und Walzen. Platten-umtausch, Plattenauswahlsendung.

Photographische Apparate, auch auf Teilzahlung

Spiritus-Bügeleisen, unerreicht.

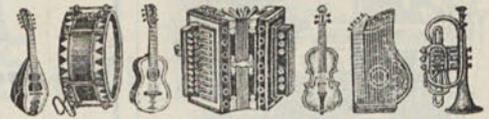
Spiritus-Gaskocher, einzig dastehend.

Petroleum-Glühlicht, paßt auf jede Lampe.

Echte Schweizer Taschenuhren, auch auf Teilzahlung.

Nur streng reelle Bedienung.

Es ist mir Ehrensache, streng reell und gut zu bedienen.



Geigen, Zithern, Harmonikas

überhaupt alle Musikinstrumente u. Saiten für Musikkapellen, Schulen und Private kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Sermann Trapp, Wildstein, Böhmen

Beste Qualität. Billige Preise. Erste Bezugsquelle. Über 10.000 Arbeiter in dieser Branche in hiesiger Gegend beschäftigt.

Spezialität: Trapps Patent-Konzertzither „Sirene“ u. Ausstattung ganzer Musikorchester. Preisliste gratis.

## Das militärische Turnen in der Volksschule.

4. Auflage. Mit erläuternden Figuren.

Preis 85 Heller.

Zu beziehen vom Herausgeber Johann Eise, Lehrer in Baddorf bei Röversdorf, Schlesien.

Für wenig Geld  
eine umfangreiche wertvolle Bibliothek  
zusammen zu stellen, ist mit Hilfe von  
Reclams  
**Universal-Bibliothek**  
leicht möglich. Diese in vielen Millionen von Bänden über den ganzen Erdball verbreitete, bedeutendste deutsche Bücherammlung bietet in jetzt nahezu 5000 Nummern à 20 Pfennig den vielseitigsten und gediegensten Lesestoff, sowohl zur Unterhaltung als auch zum Studium. Die Universal-Bibliothek enthält mehr als 2500 Nummern Unterhaltungsektüre der bedeutendsten Erzähler aus der Weltliteratur, mehr als 1400 Nummern Bühnenwerke und etwa 1000 Nummern wissenschaftlicher Texte

Kataloge  
verleitet an Interessenten überall hin gratis  
Philipp Reclam jun. · Leipzig

# Verzeichnis der Schriften F. Mohaupt's.

## Allerlei Hobelspäne a. meiner Werkstatt.

Mit einer Vorrede von Dr. Otto Willmann, Professor der Philosophie und der Pädagogik an der deutschen Universität in Prag. I. und II. Band; je K 2, gebunden K 2-60. Postgebühr für jeden Band 20 h.

Die im I. Bande erwähnten *Hilfsbüchlein für Sprachlehre, Rechnen und geometrische Formenlehre* sind gänzlich vergriffen und werden nicht mehr aufgelegt.

## Hygienische Episteln für Lehrer und Eltern.

I. Band; gebunden K 3-60. Mit Postzusendung 20 h mehr.

## Kleiner Gesundheitsspiegel.

Ein Lesebuch für jung und alt. 2. Auflage! Gebunden K 2-40; mit Postzusendung 20 h mehr.

## Kleine Anstandslehre.

2. Auflage! a) *Schülerausgabe*. Mit Postzusendung 65 h b) *Vollständige Ausgabe*. Mit Postzusendung K 1-60.

## Lernbüchlein für Geschichte.

Derzeit vergriffen. Neuauflage vielleicht 1908.

## Faustzeichnungen

zur gedächtnismäßigen Aneignung für den Unterricht in Geschichte und Geographie. 2. Auflage! Mit Postzusendung 60 h.

## Zur Artung des Gesangunterrichtes.

Mit Postzusendung K 1-05.

## Die empfehlenswert. Mädchenspiele.

2. Auflage! Mit Postzusendung 55 h.

Gegen *vorherige Einsendung des Betrages* zu beziehen von Bürgerschuldirektor Fr. Mohaupt in Böhm.-Leipa. Für den Buchhandel Otto Henckel, Tetschen a. E.

Die in den Kreisen der Lehrer bestbekannte Firma

## Adolf Jirka Uhrmacher und Juwelier

Gegründet 1878.

### Krummau a. d. Moldau

versendet ohne eine Anzahlung gegen zehn Monatsraten nur beste Sorten

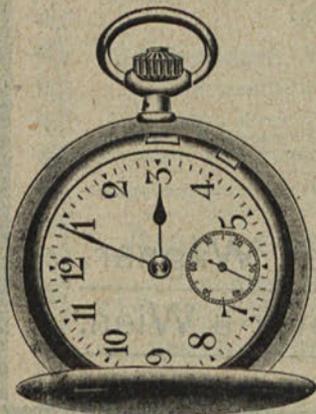
### Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren.

Auf Verlangen lasse ich Auswahlsendungen zukommen.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

Tausende Anerkennungschr.

Ill. Kataloge gratis u. franko.



K. F. priv.

Arnauer Maschinen-Papierfabrik

## Eichmann & C.

Arnau a. d. E.

Wien, I. Johannesgasse 25  
Prag, Sybernerg. 1034-II.

empfiehlt  
ihre vorzüglich gearbeiteten

Schreibhefte

Unterlagen

Rechenpapiere

in größter Auswahl bei mäßigen Preisen. o. Muster auf Verlangen gratis und franko. o. arme Kinder erhalten eine entsprechende Anzahl Freihefte. o. für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Ebenso erzeugen wir auch Chefs für alle übrigen Kronländer der Monarchie nach den Vorschriften der betreffenden Landesbehörden.



Das Beste gegen Rheumatismus ist:

# SAMOL

Normaltuben . . . . . K 1-50  
Große Tuben, sehr langereichen K 2-50  
Zu haben in allen Apotheken.

☆☆☆

Glänzende Atteste von vielen Ärzten liegen den Tuben bei. Wo nicht erhältlich, wende man sich an das General-Depot:

Dr. B. Bibus, Apotheke „Schwan“

Wien I, Schottenring.



# Schutz einem alten österreichischen Industriezweige!

P. C.

Seit längerer Zeit schon ist es das äußerste Bestreben der ausländischen Konkurrenz, unser Fabrikat durch ganz gering qualitative Fälschungen zu verdrängen.

Bei dem Umstande nun, daß der Schüler hiedurch insofern bedeutend benachteiligt erscheint, als derselbe solche minderwertige Ware nicht billiger erhält, sondern denselben Preis für diese, wie für unser tadelloses, bestes Fabrikat bezahlen muß, so ergibt sich die Notwendigkeit, darauf zu achten, daß die im Gebrauch stehenden Bleistifte auch genau unsere Firma-Aufschrift: „E. & C. Hardtmuth“ tragen.

Wenn wir uns gegen den erwähnten Mißbrauch die gütige Unterstützung der P. C. Lehrerschaft erbitten, so involviert dieselbe gleichzeitig einen Appell zum Schutze dieses alten österreichischen Industriezweiges.

Hochachtungsvoll

Gegründet 1790.

**E. & C. Hardtmuth.**

## „Pelikan“

Fabrikate:

**Pelikan-Aquarellfarben**  
**Pelikan-Temperafarben**  
**Pelikan-Tuschen**  
**Pelikan-Radiergummi**

sind als die feinsten aller existierenden Marken hinreichend bekannt und über die ganze Erde verbreitet.

Überall zu haben.  
Spezial-Prospekte  
auf Verlangen.

**Günther Wagner,**  
**Hannover u. Wien.**

Gegr. 1838.

30 Auszeichn.

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!